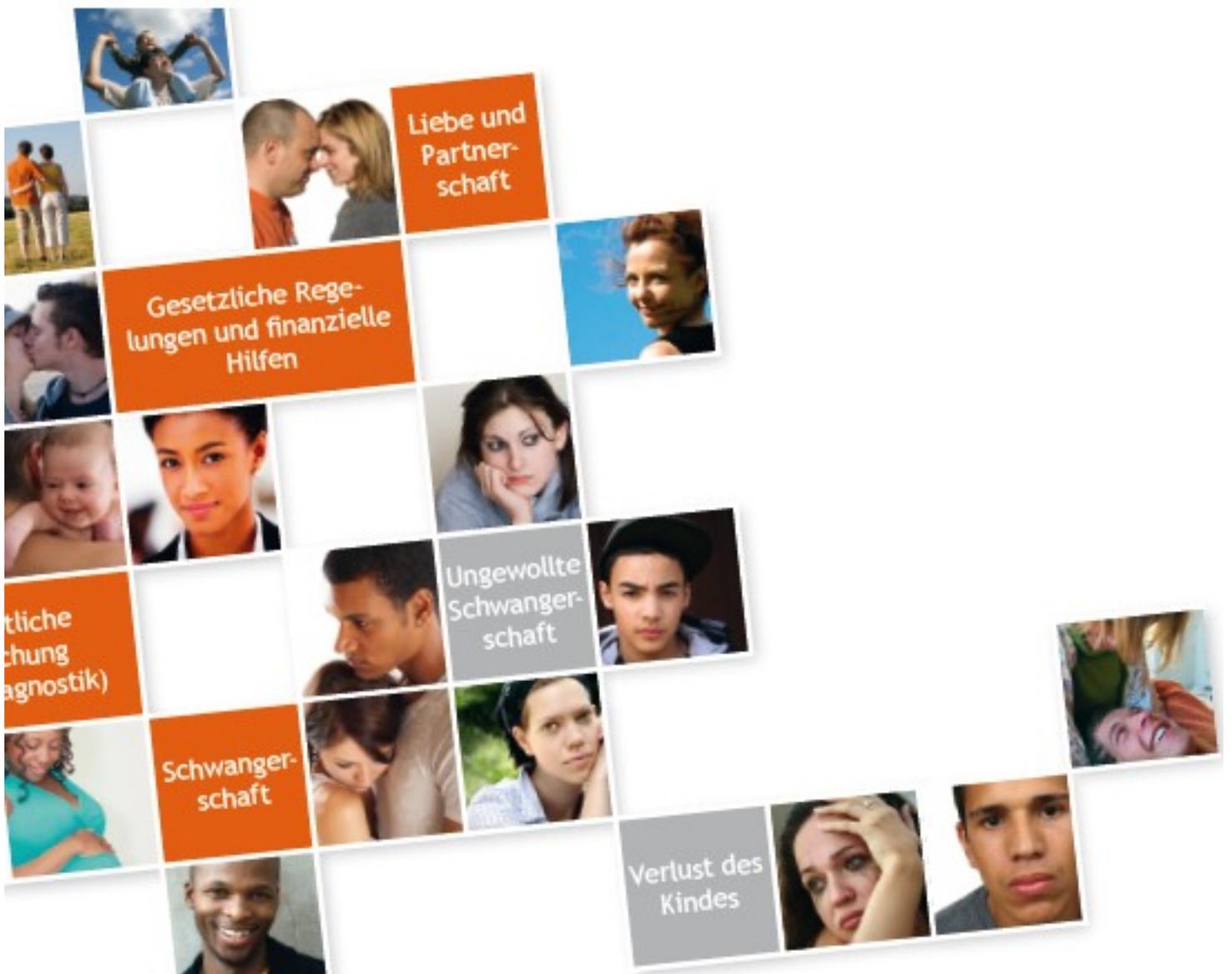


Jahresbericht 2017



<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorwort.....	01
donum vitae NRW in Zahlen	02
Beiträge aus der Landesgeschäftsstelle	03
Aktuell	05
Qualitätssicherung	06
Aktivitäten	10
Landesvorstand/ Team.....	12
Statistik	13
Beratung nach §§ 5/6 .	15
Beratung nach § 2	20
Beratung bei Pränataldiagnostik	28
Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch	29
Beratung bei vertraulicher Geburt	30
Prävention.....	32
Frühe Hilfen	33
Presse.....	36
Beratungsstellen	37
Impressum	39

Liebe Leserinnen und Leser,

Tag für Tag erleben die Mitarbeitenden von donum vitae in NRW das Leben in seiner ganzen Buntheit und in allen Facetten. Seit Jahren berichten es die Beraterinnen und Präventionsfachkräfte in den Fachkonferenzen und Arbeitskreisen, wie sich die Beratungssituationen immer mehr ausdifferenzieren. Problemlagen werden individueller, oft auch komplizierter. Unsere Beraterinnen und Berater begleiten die Klientinnen und Klienten mit Kompetenz und Herzblut.

Frau Uta Steinweg, die Vorsitzende von donum vitae Münster, hat diese Vielfalt und Komplexität und die Beratungsarbeit folgendermaßen beschrieben:

„Tragfähige Entscheidungen treffen, Abschiede bewältigen, ankommen in einem anderen Lebensentwurf, Heimat und Wurzeln behalten, weiterleben – das sind Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben für Frauen und Paare, die zu uns kommen, und damit auch für unsere Beraterinnen.

Beratung kann nie „objektiv“ erfolgen. Jeder Berater / jede Beraterin bringt Erfahrungen, Werte, Überzeugungen und damit eine innere Haltung mit in die Beratung, die ganz individuell ist. Diese Haltung kann man nicht einfach vor der Tür des Beratungszimmers lassen. Gut so!“

Und weiter führt sie aus, was Klientinnen und Klienten erwarten können: „Eine wertschätzende, menschenzugewandte Haltung, die die Verantwortung für Entscheidungen bei den ratsuchenden Frauen und Paaren lässt. Eine Haltung, die auch keinen Hehl daraus macht, dass Leben ein unschätzbare Gut ist, auch wenn manchmal Mut dazu gehört, dazu Ja zu sagen.

In unserer Beratung wird die individuelle Notlage jeder Frau, jedes Paares ernst genommen, es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht.

In einer vertrauensvollen Atmosphäre kann es gelingen, die eigenen Stärken neu zu entdecken, das Nachdenken über Hilfsmöglichkeiten und Alternativen zuzulassen und so zu einer reflektierten Entscheidung zu finden.“

Auf den folgenden Seiten finden Sie zahlreiche Beiträge, die einen breiten Einblick in die Arbeit der Beratungsstellen geben.

Ich danke allen, die unsere Arbeit unterstützt haben – dem Familienministerium, der Kämpgen-Stiftung, der Stüsser-Stiftung, den Spenderinnen und Spendern – und ebenso allen externen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an unseren Veranstaltungen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Bernadette Rüggeberg
Geschäftsführerin



Bernadette Rüggeberg

Bernadette Rüggeberg
Geschäftsführerin

donum vitae in NRW - einige Zahlen aus 2017

21.661	beratene Frauen
14.135	Beratungen nach § 2 SchKG
7.526	Schwangerschaftskonfliktberatungen
4.433	bewilligte Bundesstiftungsanträge
12	Beratungen zur vertraulichen Geburt nach § 25 SchKG
3	durchgeführte Verfahren zur Vertraulichen Geburt mit Erstellung des Herkunftsnachweises nach §§ 26 bis 30 SchKG
24.605	erreichte Personen bei sexualpädagogischer Prävention (inkl. Gruppenveranstaltungen der Honorarkräfte)
40	Orts-/ bzw. Regionalverbände
69	Orte, an denen Beratung angeboten wird
155	Mitarbeitende in der Beratungsstellen
200	ehrenamtliche Vorstandsmitglieder

Neue Formen der Elternschaft und Familie - und die Fragen der Kinder

Im Rahmen der Fachtagung „Familie im Wandel oder die Neuerfindung der Familie“ hat **Wolfgang Oelsner, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut und Autor aus Köln**, einen vielbeachteten Vortrag unter dem Titel „**NEUE FORMEN DER ELTERNCHAFT UND FAMILIE – UND DIE FRAGEN DER KINDER**“ gehalten. Das Fazit seines Vortrags möchten wir zitieren, weil es viele entscheidende Aspekte aufgreift, die uns in der Beratungsarbeit und im Blick auf gesellschaftliche und politische Debatten wichtig sind.

Wir Menschen können uns auf unglaublich viele Lebenskonstellationen einstellen. Wir können mit ihnen zurechtkommen oder an ihnen zerbrechen. Eindeutige, monokausale Begründungsmuster werden sich in den seltensten Fällen ausmachen lassen. Bedeutsamer als die Zeugungsart werden für die Entwicklung eines Kindes die Beziehungskonstellationen sein, in denen es aufwächst. Die allerdings können nicht segensreich wirken, wenn Schönrederei und Unaufrichtigkeit die Atmosphäre bestimmen. Bei Themen der Reproduktionsmedizin und den durch sie ermöglichten neuen Formen von Elternschaft sehe ich in unserer ach so aufgeklärten Welt einen Hang zum „Pippi-Langstrumpf-Denken“: „Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt.“ Das bedeutet, notfalls muss das, was sonst als Kulturfortschritt gepriesen wird, mal eben für unbedeutend erklärt werden.

Beispielsweise,

- wenn die in ihrer Wichtigkeit inzwischen sattem erforschten pränatalen Bindungsmuster bei einer Leihmutterchaft bitte keine Rolle mehr spielen
- wenn über die „abwesenden Väter“ geklagt wird (Mitscherlichs Schlagwort von der „vaterlosen Gesellschaft“), weil die Bedeutung von männlicher Präsenz im Erziehungsprozess für die Entwicklung von Geschlechtsidentität, Triangulierung, Rollenverständnis wichtig ist. Ist dies nun hinfällig, wenn ein lesbisches Paar Nachwuchs wünscht?
- wenn es bei heterologer Insemination oder Eizellenspende um die alte Frage nach der Bedeutung von biologischer und sozialer Elternschaft geht. Kerstin Kuhlmann brachte es im „Spiegel“ (2015, S. 115) so auf den Punkt: „Vor der Geburt präsentieren Samenbanken die Vorzüge der Spender, werben mit deren Gesundheit, Intelligenz und Fähigkeiten. Nach der Geburt aber wollen viele die Genetik schnell wieder vergessen. Ab dann zählt nur ‚die Liebe‘.“
- wenn Kinder beim Blick in den Spiegel vergeblich nach Ähnlichkeitsmerkmalen mit ihren Eltern oder Geschwistern suchen. Wenn sie über die Keimzellenspende bei ihrer Zeugung nicht aufgeklärt sind, werden sie verlernen, ihren Wahrnehmungen zu trauen.

Die Ambivalenzen meines Themas lassen mich kein alles umfassendes Schlusswort finden. Es ist sicherlich ein Fortschritt, dass die Trauer über die eigene Unfruchtbarkeit beim Kinderwunsch nicht das letzte Wort haben muss. Nachdenklich stimmt hingegen, was der Philosoph Ralf Konersman als gesellschaftliche Gegenwehr konstatiert: „Das Wort Schicksal ist aus der Öffentlichkeit verschwunden. Dass etwas unabänderlich sein soll, ist unerträglich geworden.“

Als Kindertherapeut kann ich nur darauf hinweisen, dass ein Kind sein Leben lang **mit allen** existenziell wichtigen Person verbunden bleiben wird. Auch mit denen, von denen es wenig oder gar nichts weiß. Und existenziell bedeutsam ist ein Mensch immer, wenn aus seiner genetischen Mitgift neues Leben entsteht. Bleibt dieser Mensch unbekannt, wird der Dialog mit ihm stumm bleiben. Aber er ist da. In Schwellensituationen kann er eruptiv durchbrechen. So wie bei „Spenderkind“ Franziska, die am Vorabend ihrer Hochzeit von einem Weinkampf geschüttelt wurde. Sie betrauerte, dass sie den „Spender“ zu diesem Schwellenfest – nicht



mal gedanklich – einladen konnte. Dass er nie erfahren würde – sie war schwanger – dass etwas von ihm weiterleben würde. (s. Oelsner/ Lehmkuhl, 2016, S. 156 ff.) Mein Schlusssatz zu unserem Thema muss zwangsläufig paradox klingen. Ich möchte ihn all denen ans Herz legen, die nicht wollen, dass eine Überbetonung genetischer Dispositionen zum Rückfall hinter aufgeklärte Positionen führt. Wer also nicht will, dass in neuen Familienformen die Bedeutung der genetischen Herkunft **zu wichtig** genommen wird, der sollte ihre Bedeutung **wichtig** nehmen!

Kinderwunsch – alles easy?

donum vitae NRW und ein wachsendes Beratungsthema

Zuerst war es die Konfliktberatung und die Allgemeine Schwangerenberatung, dann, recht bald nach der Gründung unseres Verbands, die Beratung bei Pränataldiagnostik – und nun, seit einigen Jahren, kommt die Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch immer stärker hinzu.

Was die Medizin und Medizintechnik möglich macht, wird – im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten – auch angewendet, und Chancen und Grenzen, erweckte Hoffnungen und (bisweilen bittere) Enttäuschungen liegen oft eng beieinander. Es ist heftig für ein Paar, dessen Kinderwunsch sich nicht ohne weiteres erfüllen lässt. Man spricht von Unfruchtbarkeit, wenn ungeschützter Geschlechtsverkehr, der ein Jahr lang regelmäßig stattfindet, nicht zur Schwangerschaft führt.

Ein langer medizinischer Weg, dessen erfolgreiches Ende alles andere als sicher ist, stellt eine Beziehung und das Selbstwertgefühl der Partner auf eine große Probe: Warum gelingt uns nicht, was für alle anderen scheinbar so leicht ist? Vieles wird dem Kinderwunsch untergeordnet. Und der Blick geht nicht selten auch ins Ausland, wo zum Teil andere gesetzliche Bestimmungen gelten.

Hinzu kommt: Neben die traditionellen Formen von Partnerschaft und Elternschaft tritt heute eine Vielfalt neuer Formen. Auch gleichgeschlechtliche Paare oder Einzelpersonen sehen die Erfüllung ihres Kinderwunsches in greifbare Nähe gerückt.

Diese Fragen bewegen Klientinnen und Klienten. Und genauso, wie wir uns als donum vitae NRW vor Jahren auf den Bereich PND-Beratung hin öffneten, geschieht das heute mit der Kinderwunschberatung.

In mindestens 24 Beratungsstellen bei donum vitae NRW wird die psychosoziale Beratung bei Kinderwunsch gegenwärtig angeboten. Eine Reihe von Beraterinnen hat eine Qualifikation im Beratungsnetzwerk Kinderwunsch Deutschland (BKID). Für weitere Kolleginnen und Kollegen, die aus verschiedenen Gründen nicht im BKID-Netzwerk arbeiten, wurde im Herbst 2017 eine Fortbildung mit vorangegangener Fachtagung angeboten – wobei die Fachtagung für einen größeren Teilnehmer*innenkreis breit geöffnet war.

Die Fachtagung war fokussiert konzipiert (Medizin I / Medizin II / Ethik / Recht / Psychosoziale Beratung / Menschen mit Kinderwunsch / Erwachsene Spenderkinder) und die Fortbildung vertiefte diese Schwerpunkte und setzte einen weiteren starken Schwerpunkt auf die vielfältigen Herausforderungen in der psychosozialen Beratung.

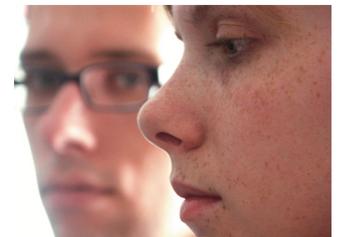
Diesen Weg der Qualifizierung wollen wir auch weiter beschreiten. Und – auch das ist eine gewisse Parallele zur Installation der PND-Beratung vor Jahren – wir sehen die Kooperation mit den medizinischen Fachkräften als Aufgabe mit Entwicklungspotential in der Zukunft, denn Paare und Einzelpersonen sollen sich auch bei unerfülltem Kinderwunsch multiprofessionell begleitet fühlen.

Matthias Heidrich
Referent



Matthias Heidrich

Matthias Heidrich
M.A. Angewandte Ethik /
Dipl.-Theologe,
Referent



Proteststurm gegen Gerichtsurteil zu §219a

Im November 2017 wurde eine Ärztin wegen unerlaubter „Werbung für Schwangerschaftsabbrüche“ nach §219a zu einer Geldstrafe von 6000 Euro verurteilt. Sie hatte auf ihrer Homepage darüber informiert, dass sie Schwangerschaftsabbrüche durchführt.

In vielen Kommentaren wird kritisiert, dass das Gericht nicht zwischen Werbung und Information unterschieden hat. Denn abseits von wirtschaftswissenschaftlichen Feinheiten wird der Begriff „Werbung“ im alltäglichen Sprachgebrauch als Beeinflussung des Bewussten oder Unbewussten mit dem Ziel, ein Bedürfnis zu erzeugen bzw. zu verstärken, verstanden. Werbung wird als Anpreisung zur Verkaufsförderung und Gewinnmaximierung gesehen.

Das Gericht hat jedoch die Information als Werbung interpretiert und dies ist, laut §219a, verboten. (Dieser Artikel geht zurück auf ein Gesetz vom 26.05.1933 (!) und diente dazu, jüdische und kommunistische ÄrztInnen zu kriminalisieren.) Es besteht die widersprüchliche Rechtslage, dass ÄrztInnen zwar unter den in §218 geregelten Bedingungen straffrei Schwangerschaftsabbrüche durchführen, diese Leistung jedoch nicht öffentlich anbieten dürfen – weil sie damit Geld verdienen. Diese Gesetzeslage wird von AbtreibungsgegnerInnen missbraucht, um ÄrztInnen einzuschüchtern und zu kriminalisieren – denn immerhin drohen nicht nur Geldstrafen, sondern auch Freiheitsstrafen von bis zu zwei Jahren!

Diese Kriminalisierung von sachlicher und fachlich korrekter öffentlicher Information ist vor allem auch deshalb absurd, weil zugleich ungestraft und in großer Menge Desinformationen und Lügen über Schwangerschaftsabbrüche im Internet verbreitet werden (dürfen).

Zudem wird dabei ausgeblendet, dass PatientInnen nicht nur einen Anspruch haben, über das Leistungsangebot von ÄrztInnen informiert zu werden, sondern dass sie diese Informationen benötigen, um ihr Recht auf freie Arztwahl auch sinnvoll zu nutzen.

Konkret bedeutet dies, dass die Kontaktdaten von seriösen ÄrztInnen, die in einer Region Schwangerschaftsabbrüche durchführen, wie Geheimwissen gehandhabt werden und damit für die Betroffenen schwerer zu bekommen sind, als Unsinn, Lügen und Horrorvideos mit einem Klick zum Thema Abtreibung im Netz.

Nun hat dieser Prozess gegen eine Gießener Ärztin, die angekündigt hat, gegen das Urteil in Revision zugehen, eine Diskussion über den Sinn und Unsinn des §219a ausgelöst. Inzwischen haben zahllose Verbände, Vereinigungen und Parteien Aufrufe oder alternative Gesetzesentwürfe initiiert, die die Streichung oder Überarbeitung des §219a und das Recht auf öffentlich zugängliche ärztliche Informationen über Schwangerschaftsabbrüche fordern.

Ob die längst überfällige Reformdebatte nun zu einer Änderung oder Streichung des §219a führen wird, die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche wird dadurch sicher nicht steigen. Denn dass eine Frau bzw. ein Paar im Schwangerschaftskonflikt sich für einen Abbruch entscheiden könnte, weil sie diese Leistung im Angebotsspektrum auf der Homepage einer Arztpraxis gefunden haben, ist völlig abwegig. Doch für die betroffenen ÄrztInnen würde eine Reform mehr Rechtssicherheit und mehr Schutz vor demagogischen Diffamierungen bedeuten.

Frauen beraten/donum vitae
Frauenwürde Hattingen

Qualitätssicherung

• Mitgliederversammlung

06.07. Köln, Karl-Rahner-Akademie

• Landesvorstandssitzungen

Der gesamte Landesvorstand traf sich 2017 zu drei Sitzungen. Es wurden folgende Schwerpunktthemen behandelt:

09.02. Finanzen, Bericht aus der Beitragskommission/weiteres Verfahren; Themen Trägerkonferenz/weitere Beratungen, Bericht aus dem Bundesverband, Ergebnisse Profilausschuss

18.05. Vorbereitung der Mitgliederversammlung, Verfahrensvorlage für Übernahmen von Ortsverbänden durch den Landesverband und Alternativen, Beschluss Aufwandsspenden

06.07 Vorbereitung der Mitgliederversammlung

• Fachtagungen

Fachtagungen zu aktuellen Themen dienen zur breiten und vertieften Information unserer Mitarbeitenden und Vorstände, der KooperationspartnerInnen und der interessierten Fachöffentlichkeit und allgemeinen Öffentlichkeit.

Im Jahr 2017 fanden zwei Fachtagungen statt.

05.07. Familie im Wandel oder die Neuerfindung der Familie – Fachtagung in Köln in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung

27.11. Kinderwunsch und Reproduktionsmedizin – Fachtagung in Bergisch Gladbach-Bensberg in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung

• Fachkonferenzen

BeraterInnen

Es fanden vier Fachkonferenzen mit jeweils zwei Durchgängen für Nord und Süd statt. Neben aktuellen Informationen (Updates) zu allen wichtigen Themen gab es folgende Schwerpunktsetzungen:

21./22.02. Flüchtlinge – aktuelle Fragen und Themen / Belastung drogenabhängiger Frauen in der Schwangerschaft / Vorstellung Konzepte „Aufsuchende Beratung im Krankenhaus“ und „Babylotsen“

09./10.05. Ergebnisoffenheit und Zielorientierung in der Beratung / Statistik / Unsere Öffentlichkeitsarbeit – wie präsentieren wir uns? / Vorstellung Verfahrensanweisung „Flüchtlinge“ aus dem Prozess „Qualitätsmanagement“

19./20.09. Überblick/Update Spirale und weitere Verhütungsmittel / Gewaltprävention im Berufsalltag / Vorstellung Konzept „Sexualpädagogik und Behinderung“ / Besuch im Jobcenter – Wissenswertes zur Vorbereitung für Klientinnen und Beraterinnen

14./15.11. Update systemische Beratung / Familienaufstellung in der Konfliktberatung / Nothilfetelefon / Evaluation Vertrauliche Geburt

• Verwaltung

26.04. Berichte aus den Arbeitskreisen und von der Bundesstiftung / Standards für Erstkontakte / Markt der Möglichkeiten: Vorstellung der neuesten Jahresberichte zur eigenen Inspiration / Bericht aus der Praxis der Verwaltungsarbeit der Beratungsstellen

06.12. Aktuelles zu Spendenbescheinigungen / KZVK / Fortbildungen / Kulturelle Besonderheiten im Umgang mit geflohenen Frauen im Beratungsalltag

• Fortbildungsangebote

18.01. Methodentag Sexualpädagogik (Jutta Huppertz)

25.01. Mit allen Sinnen ins neue Jahr – Empowerment für Mitarbeiterinnen (Bernadette Rüggeberg, Marlies Körner)

22.03. Neues und Bewährtes aus dem systemisch-lösungsorientierten Methodenkoffer (Andrea Lück)

05.09. Menschenwürde und Scham / Tabus und Geheimnisse in der Beratung (Dr. Stephan Marks)

25.-26.10. Persönliche Zufriedenheit in den letzten Berufsjahren (Chris Paul)

27.-29.11. Kinderwunsch und Reproduktionsmedizin (verschiedene Referent*innen)

• Klausurtag des Leitungsteams

16.01. Reflexion und Zielentwicklung 2016/2017

• Arbeitskreise

Arbeitskreis Personal

24.05. Aktualisierungen zum Personalhandbuch / Sanierungsgeld

Arbeitskreis Beratung bei Pränataldiagnostik / Kinderwunsch

21.03. Aktuelles aus den Beratungsstellen / Männer nach einem pathologischen pränatalen Befund / Flyer Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch / Psychosoziale Beratung und Therapie – Unterscheidung/Abgrenzung / PND und PID als Thema im Gymnasium



Fortbildungsangebot
Methodentag

30. 05. Pädiater und Pränataldiagnostik / Information zum neuen Spenderregister - Stand der Dinge gesetzliche Regelung / Mutterschutzgesetz, Neuregelung zum 1. Januar 2018 – wichtiges zum Bereich PND /Zahlen PND in der NRW-Statistik
- 12.09. Info zum Stand der Präimplantationsdiagnostik in NRW / Befund „genetisch bedingte Chromosomenanomalie“ – Austausch über Erfahrungen anhand eines konkreten Anlasses / Beratungsstellen und Kinderwunsch-Praxen: Welche Schritte gehen wir zur Schaffung oder zum Ausbau von Kooperationen? / Update Kosten Tests des mütterlichen Blutes / Deutscher Ärztetag Mai 2017: Gesprächsbedarf zu Möglichkeiten und Grenzen der PND
- 21.11. Qualitätsmanagement: Kooperation mit einem Krankenhaus (Beispiel und Diskussion) / Ausführlicher Austausch zu bestehenden Trauerbegleitungsangeboten – wer macht was? / Ausführliches Update über Neues in den Beratungsstellen

Arbeitskreis Prävention

- 15.03. Erfahrungen aus der Praxis / Aktuelles aus der Sexualpädagogik / Das 1. Mal bzw. Jungfräulichkeit im Islam / Homosexuell - CIS - Transident - Was bezeichnet was?
- 04.10. Erfahrungen aus der Praxis / Aktuelles aus der Sexualpädagogik / Präventive sexualpädagogische Angebote für Menschen mit körperlicher/geistiger Behinderung / Austausch: Was machen die medialen Einflüsse mit den Grundschulern und -schülerinnen? Und was bedeutet das für die Sexualpädagogik? / Menstruation in verschiedenen Kulturen

Arbeitskreis Frühe Hilfen

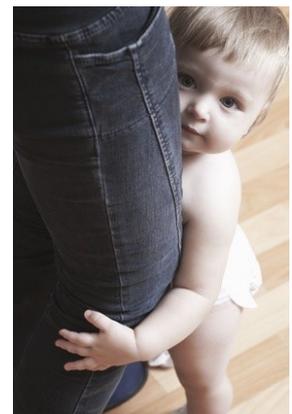
- 28.03. Allgemeiner Erfahrungsaustausch / Rückführung bei einer Vertraulichen Geburt / Flüchtlingsprojekte in den Frühen Hilfen
- 05.12. Allgemeiner Erfahrungsaustausch / Evaluation Vertrauliche Geburt - was nehmen wir mit für unsere praktische Arbeit?

Arbeitskreis Trauer

- 08.03. u.a. Reflexion eigener Trauerprozesse
- 13.09. Imaginationsübungen / systemische Trauerberatung

Arbeitskreis Leiterinnen

- 02.03. u.a. Durchführung von Personalgesprächen
- 22.06. u.a. Durchführung von Teamgesprächen
- 07.09. u.a. Vom Teammitglied zur Leitung
- 14.12. u.a. Bewerbungsgespräche führen



Profilausschuss

22. 03. Gedanken zu einer Ergänzung des Beratungskonzeptes / Überlegungen zur Neuorganisation einzelner Beratungsstellen / Katholikentag in Münster 2018 /Ideen zur Trägerkonferenz – Themen und Umsetzung
- 15.11. Kooperationen mit anderen Trägern / Fachtagungen 2018 / Ideen zum Jahresbericht / Imagefilm von donum vitae NRW

• Wertorientiertes Qualitätsmanagement

Unter dem Titel „Werte im Fokus - Mit Qualitätsmanagement die besonderen Werte von donum vitae darstellen und sichern“ arbeitet der Landesverband seit 2011 an der Dokumentation, Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer Arbeit auf den verschiedenen Ebenen vor Ort und im Landesverband.

Die Verfahrensanweisungen werden sukzessive in allen relevanten Gremien und Konferenzen vorgestellt. Im Jahr 2017 kam die Verfahrensanweisung „Geflüchtete in der Beratung“ neue Verfahrensanweisungen sind in Arbeit. Bei bereits bestehenden Verfahrensanweisungen werden bei Bedarf ständig erforderliche Aktualisierungen durchgeführt.

Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit und Kontakte

12.01.	Kooperation mit dem Max-Planck-Institut	Januar
18.01.	Düsseldorf: Fachgespräch in der PND-Beratungsstelle	
25.01.	Köln: Benefizkonzert in der Philharmonie	
30./31.01	Auftaktveranstaltung „Schwanger und auf der Flucht“	
01.02.	Düsseldorf: Arbeitskreis Frauen in Not	Februar
02.02.	Düsseldorf: Film 24 Wochen, anschließend Podiumsgespräch mit der Regisseurin und Fachleuten unter Moderation von Dorothee Krings (Rheinische Post)	
07.02.	Fachaustausch Medizin	
08.02.	Essen: Gespräch mit dem Fachteam zum Thema Reproduktionsmedizin und unerfüllter Kinderwunsch	
14.02.	Aachen: Gespräch mit Vorstand und Beraterinnen zum Thema Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch	
16.02.	Köln: Kooperation mit Team U (Hilfestellungen für Insolvenzabwendung)	
22.02.	Köln: Berufsethischer Unterricht Krankenpflegeschule Pränataldiagnostik – ethische Aspekte / die Bedeutung und die Möglichkeiten der psychosozialen Beratung	
07.03.	Köln: Markt der Möglichkeiten	März
09.03.	Wuppertal: Fachtag „Wie ticken Jugendliche“, pro familia Landesverband NRW	
15.03.	Fundraisingtreffen	
22.03.	Bonn Workshop „Beratung bei Kinderwunsch“, donum vitae-Bundesverband	
24.03.	Köln: Fachgespräch Behindertenhilfe	
28.03.	Köln, Uni-Kinderklinik: Gespräch mit Prof. Dr. Dötsch und Oberarzt Dr. Semler über Pädiatrie und Pränataldiagnostik	
29.03.	Düsseldorf: Jugendhilfetag	
04.04.	Düsseldorf: Werkstattgespräch LAG Väter	April
07.04.	Heidelberg: Symposium „Leihmutterschaft – Aktuelle Entwicklungen und interdisziplinäre Herausforderungen“, Marsilius-Kolleg der Universität	
19.04.	Duisburg: Teamtag Haus im Hof zur Zukunftsplanung	
26.04. 26.04.	Euskirchen: Besuch der Beratungsstelle Interview Medienprojekt Wuppertal zum Thema Flüchtlinge	
03.05.	Düsseldorf: Beiratssitzung Frühe Hilfen, Familienministerium NRW	Mai
11.05.	Wuppertal: Besuch der donum vitae-Beratungsstelle (zusammen mit Frau Knappstein vom NRW-Familienministerium)	
15.05.	Team-Coaching Fundraising	
16.05.	Fachgespräch Medizin	
17.05.	Euskirchen: Der machbare Mensch – die vielen Möglichkeiten und die Aufgaben eines beratenden Verbandes (Vortrag und Gespräch mit Vorstand, Beraterinnen und Fachteam)	
08.06.	Gespräch Inklusionsabteilung LVR	Juni
20.06.	Borken/Bocholt: Besuch der Beratungsstelle	
27.06.	Düsseldorf: Betriebsausflug	
29.06.	Düsseldorf: Arbeitskreis Frauen in Not	

Aktivitäten

Juli	06.07.	Wuppertal: Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft
	13.07.	Köln: Besuch der PND-Praxis und Beratungsstelle in Köln
	17.07.	Bochum: Bundesstiftungsprüfung
	17.07.	Duisburg: Bundesstiftungsprüfung
	25.07.	Recklinghausen: Bundesstiftungsprüfung
August	03.08.	Köln: Fachgespräch mit dem Bundesverband
	08.08.	Warendorf: Bundesstiftungsprüfung
	13.08.	Dreh Imagefilm „Das Erste Mal“
	17.08.	Teamcoaching
	21.08.	Köln: Gespräch bei Dr. M. Merzenich zur Vorbereitung Fachtagung/Fortbildung Kinderwunsch und Reproduktionsmedizin
	22.08.	Hagen: Bundesstiftungsprüfung
22.08.	Hattingen: Bundesstiftungsprüfung	
28.08.	Köln: Fachgespräch mit dem Landesverband Baden Württemberg	
September	05.09.	Lippstadt: Bundesstiftungsprüfung
	05.09.	Paderborn: Bundesstiftungsprüfung
	07.09.	Düsseldorf: Arbeitskreis Frauen in Not
	12.09.	Köln: Kooperation mit der Lebenshilfe zu „Präventive Angebote in der Sexualpädagogik für Menschen mit Beeinträchtigungen“
15./16.09.	Fulda: Fachtagung Bundesverband	
Oktober	10.10.	Gelsenkirchen: Vortrag bei donum vitae: Was können, wollen, dürfen, sollen wir? Ethische Aspekte im Kontext „unerfüllter Kinderwunsch“
	11.10.	Düsseldorf: Moderation Treffen „PND-Netz Düsseldorf“
	13.10.	Münster: Bundesstiftungssitzung
	18.10.	Köln: Gesprächsangebot für Beraterinnen über die Kinderwunschberatung, Landesgeschäftsstelle
	19.10.	Münster: Vortrag „Stopp Genitalverstümmelung“
	25.10.	Bocholt: Fachaustausch Gleichstellungsbeauftragte
November	03.11.	Köln: Gespräch mit der kath. Seelsorgerin Krankenhaus Holweide
	08.11.	Bonn: Geschäftsführungskonferenz Bundesverband
	16.11.	Wuppertal: Sitzung der Landesarbeitsgemeinschaft
	20.11.	Aachen: Mitgliederversammlung, Vortrag und Gespräch zur Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch
	21.11.	Köln: Arbeitsgespräch mit Frau Joost, Städtische Behindertenwerkstätten, „Präventive Angebote in der Sexualpädagogik für Menschen mit Beeinträchtigungen“
	21.11.	Köln: Kooperation mit den Städt. Betrieben
	22.11.	Duisburg: Besuch der Beratungsstelle Haus im Hof
	22.11.	Düsseldorf: Arbeitskreis Frauen in Not
	23.11.	Fundraising bei der Fa. Stroer Werbung, Erfahrungsaustausch zu Möglichkeiten in der Öffentlichkeitsarbeit
	28.11.	Minden: Bundesstiftungsprüfung
	28.11.	Meschede: Bundesstiftungsprüfung
30.11.	Bergheim: Bundesstiftungsprüfung Rhein-Erft-Kreis	
Dezember	07.12.	Köln: Pressegespräch mit dem Kölner Stadtanzeiger
	13.12.	Düsseldorf: Netzwerk Kutairi gegen Genitalverstümmelung
	15.12.	Düsseldorf: Controllinggespräch Ministerium NRW
	21.12.	Bergisch Gladbach: Fachaustausch mit dem Familienzentrum

Landesvorstand

■ Vorstandsmitglieder

Ursula Heinen-Esser (Vorsitzende)
Dr. Henning Strehl (Stv. Vorsitzender)
Burkhard Clingen (Stv. Vorsitzender)
Michael Arntz
Marlis Huth
Thomas Quast

■ Vertreter aus den Regionen

Gabriele Losse
Magdalena Michel
Britta Theelke
Dieter Zöpfgen

MitarbeiterInnen des Landesverbandes

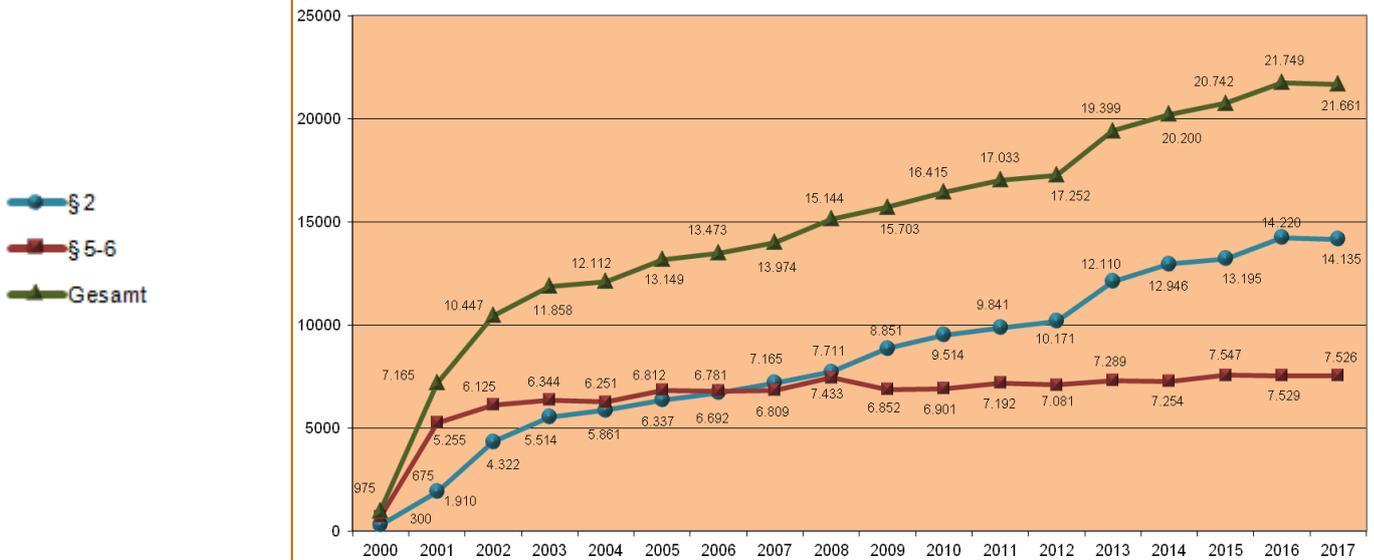
■ Geschäftsführung und Verwaltung

Bernadette Rüggeberg (Geschäftsführung)
Astrid Linnemann (Verwaltungsleitung)
Vera Rabe (Verwaltungsleitung)
Matthias Heidrich (Referent für Pränataldiagnostik und Männer)
Jutta Huppertz (Referentin für Prävention und Frühe Hilfen)
Gisela Jureck (Verwaltung)
Juliane Naglo (Studentische Mitarbeiterin, bis 08.2017)
André Schoenen (Studentischer Mitarbeiter, ab 09.2017)

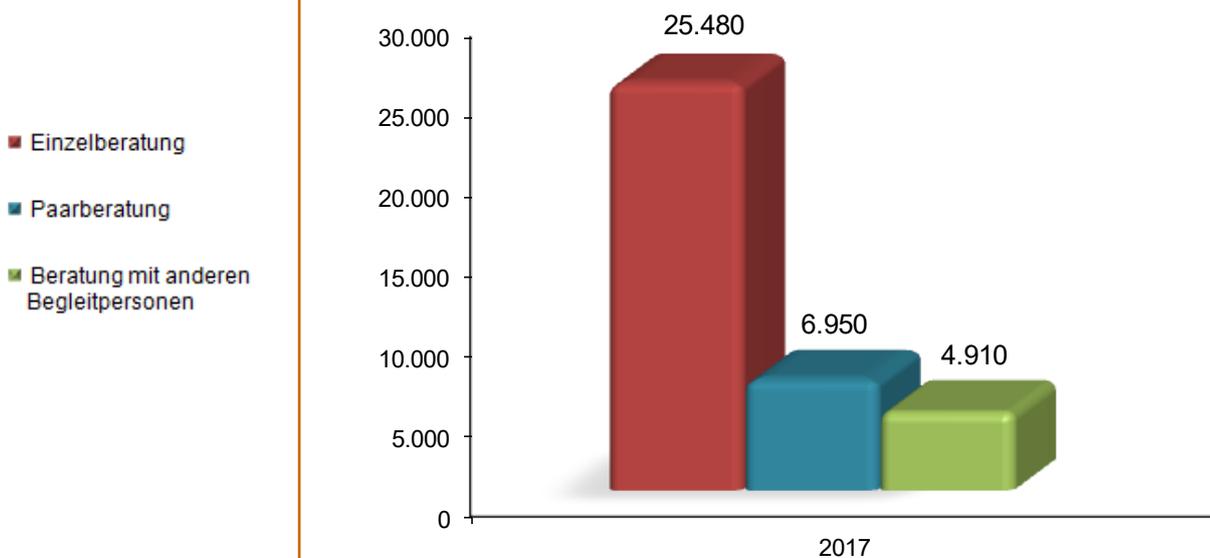
■ Konfliktberatungsstelle für Schwangere, Schwerpunkt Pränataldiagnostik

Bärbel Cramer-Ihrac (Beraterin und Leitung)
Kerstin Hotz-Wegner (Beraterin)
Daniela Hübl (Beraterin)
Angela Schmidt (Verwaltung)

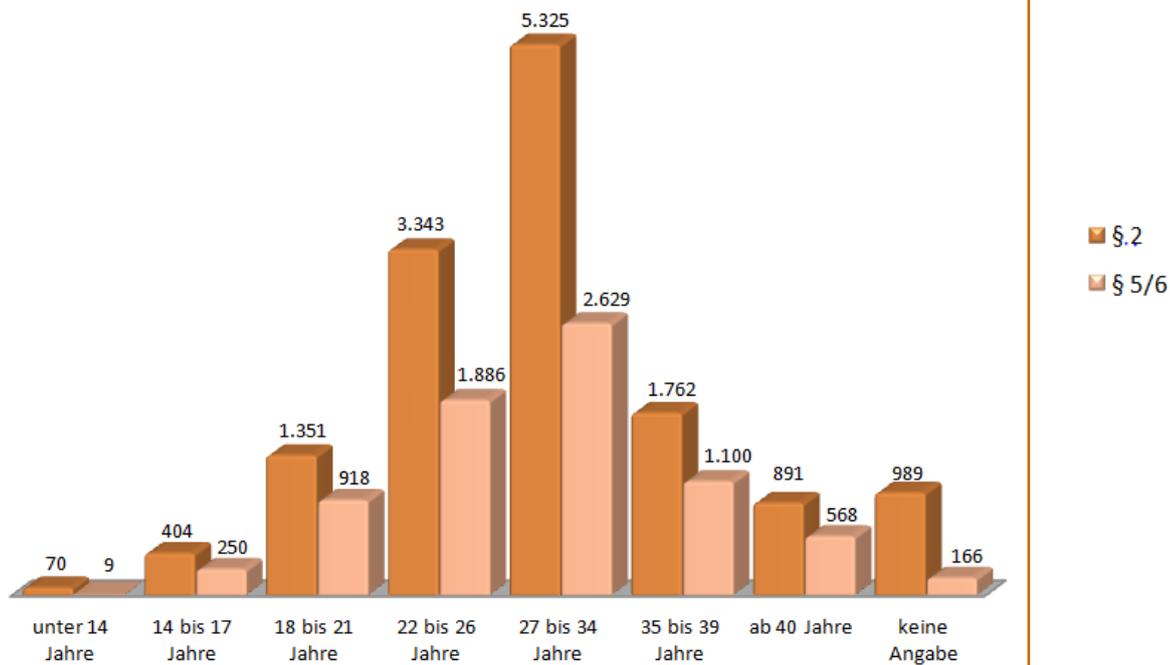
Gesamtberatungsfälle von 2000 bis 2017



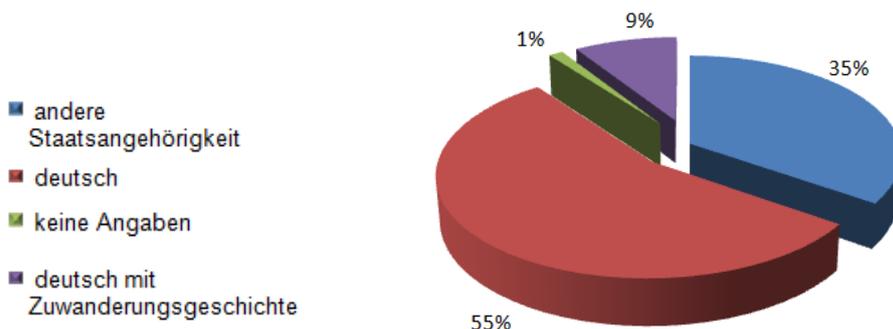
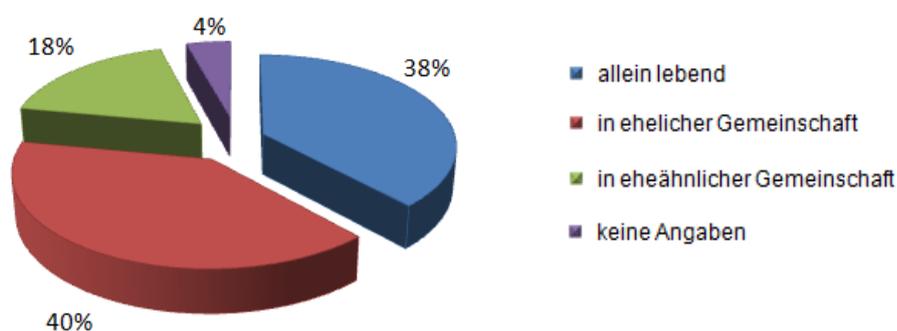
Beratungsgespräch nach Beratungsformen (Mehrfachnennungen möglich)



Altersstruktur der Ratsuchenden 2017



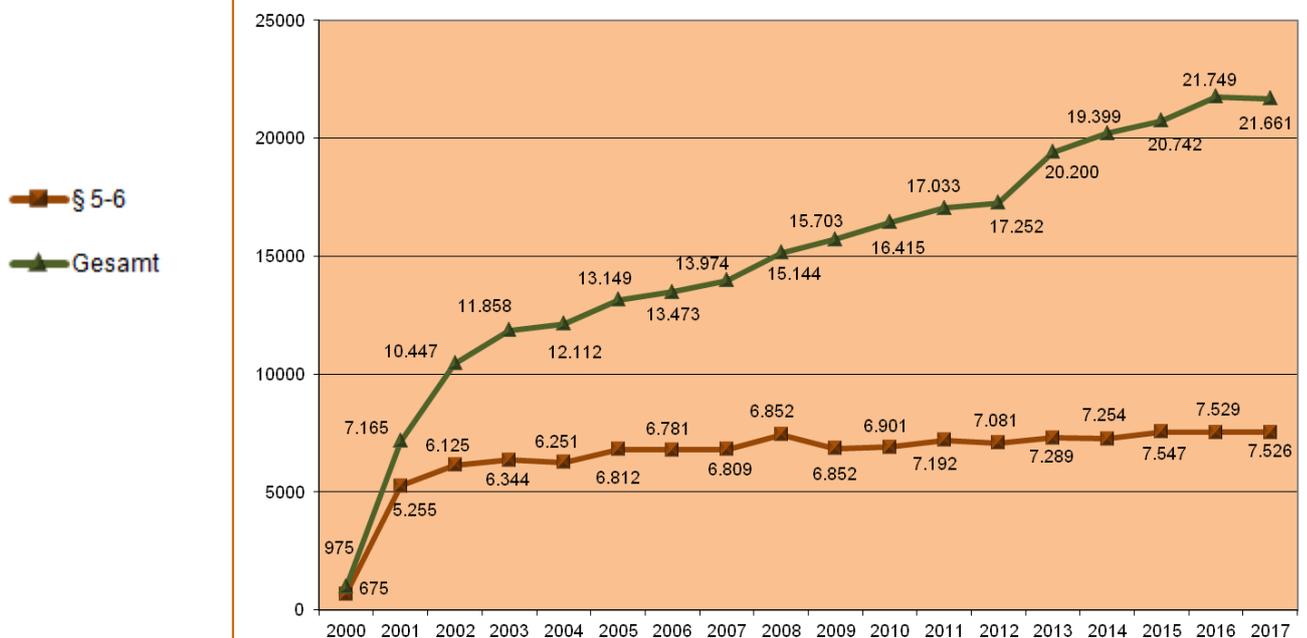
Demografische Daten aus 2017 (Familienstand, Staatsangehörigkeit)



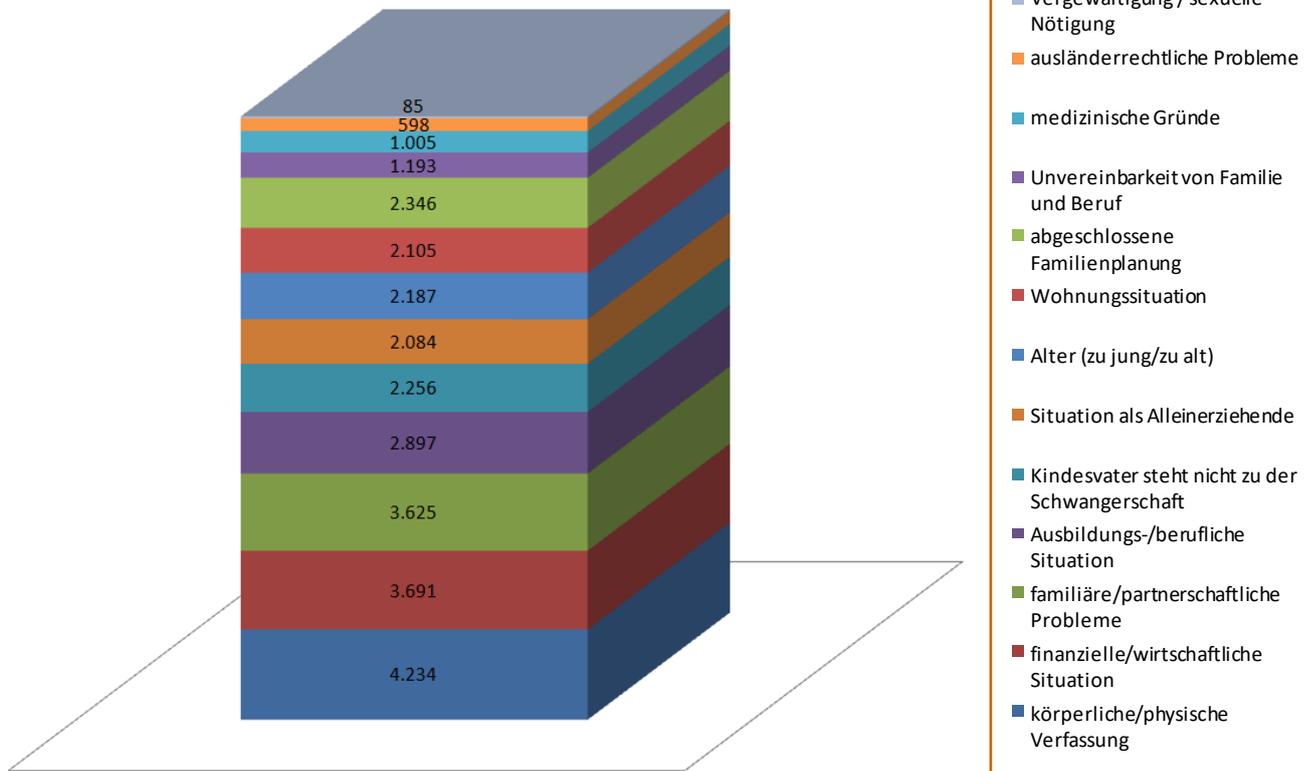
Beratung nach §§ 5/6 SchKG

Die Beratung nach §§ 5/6 Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) ist die Schwangerschaftskonfliktberatung. Nach der deutschen Gesetzeslage dient diese Beratung dem Schutz des ungeborenen Lebens. Sie soll Raum geben, als ergebnisoffene Beratung und in Respekt vor der Entscheidungsfreiheit der Frau über alle die Frau bewegenden Fragen zu sprechen. Nach der Beratung wird der Beratungsschein ausgestellt. Wird ein Schwangerschaftsabbruch durchgeführt, müssen zwischen Beratung und Abbruch drei Tage liegen.

Gesamtberatungsfälle nach § 5-6



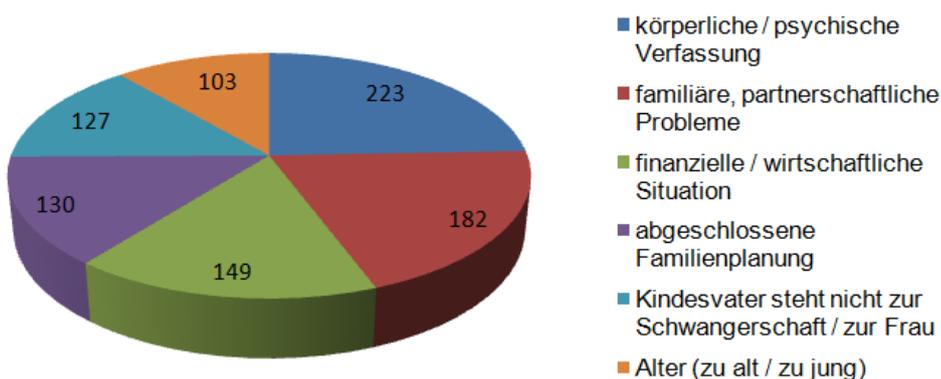
Gründe für die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs



Beratung - Zahlen, Fakten, Eindrücke / Beispiel aus einem Ortsverband

Im Jahr 2017 führten wir insgesamt 645 Gespräche mit 581 Frauen und ihren Angehörigen durch. Knapp die Hälfte der Erstkontakte (277) entstand im Zusammenhang mit einer Schwangerschaftskonfliktberatung gemäß den §§5/6 des Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG). Dies entspricht einem leichten Anstieg von 2% im Vergleich zum Vorjahr.

Vorwiegend nannten Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch erwogen, folgende Gründe:



Als staatlich anerkannte Schwangerschaftskonflikt- und Schwangerenberatungsstelle beraten wir nach § 219 Strafgesetzbuch in Verbindung mit den §§ 5-7 Schwangerschaftskonfliktgesetz. Der Beratung liegt das Schwangeren- und Familienhilfe-Änderungsgesetz vom 21.08.1995 auf der Grundlage des Bundesverfassungsgerichtsurteils von Mai 1993 zugrunde, sowie das vom Land NRW anerkannte Beratungskonzept für Beratungsstellen in Trägerschaft von donum vitae. Alle Mitarbeiterinnen unterliegen der Schweigepflicht. Die Beratungen sind kostenlos, auf Wunsch anonym und unabhängig von Nationalität und Religion.

donum vitae für Bottrop, Gelsenkirchen und Gladbeck

Ungewollt schwanger

Weit verbreitet ist die Meinung, dass Frauen bzw. Paare, die ungewollt schwanger werden, einfach nur „zu blöd zum Verhüten“ seien. Dies gilt jedoch nur solange man selbst nicht davon betroffen ist. Kann eine ungeplante Schwangerschaft im Prinzip jede sexuell aktive Frau im passenden Alter betreffen?



Wie sicher sind eigentlich Verhütungsmittel?

Die Zuverlässigkeit eines Verhütungsmittels lässt sich am sog. Pearl-Index ablesen. Dieser gibt den Prozentsatz von Frauen an, die jedes Jahr mit einer Verhütungsmethode schwanger werden und zwar auch dann, wenn die Anwendung fehlerfrei erfolgt. Bei der Pille mit einem Pearl-Index von 0,3 sind dies 3 von 1000 Frauen pro Jahr, beim Kondom mit dem Index von 2,0 sogar 20 von 1000 Frauen jährlich.

Risikofaktor Menschliches Verhalten

Viele Menschen unterschätzen die Möglichkeit des Entstehens einer Schwangerschaft und wenden nur unregelmäßig oder auch unzureichende Maßnahmen zur Verhütung an. So ist die „Aufpassen-Methode“ (Coitus interruptus) noch weit verbreitet, insbesondere bei Männern mit Migrationshintergrund. Viele Frauen scheuen die Einnahme von Hormonen und verlassen sich stattdessen auf Zykluskalender aus dem Internet und wähnen sich an den dort vorhergesagten unfruchtbaren Tagen sicher. Die Anwendung von Kondomen birgt recht hohe Anwenderrisiken, die oft unbemerkt bleiben. Bei der Pille gibt es zahlreiche mögliche Verhütungslücken, angefangen vom Vergessen der Einnahme in Stresssituationen bis hin zu Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten, die übersehen werden.

Ungewollt schwanger - was nun?

Dieser Frage müssen sich laut einer Studie der BZgA 17% aller Frauen mindestens einmal im Leben stellen. Mehr als die Hälfte der Frauen entscheidet sich für das Austragen der Schwangerschaft, die anderen für einen Schwangerschaftsabbruch. Bei der Entscheidungsfindung spielen neben ethischen Einstellungen vor allem die Partnerschaftssituation sowie die berufliche und finanzielle Lage die größte Rolle. In der Schwangerschaftskonfliktberatung haben wir viele Frauen, bei denen beide Bereiche problematisch sind. Weitere erschwerende Faktoren sind das Alter (zu jung, zu alt), eine abgeschlossene Familienplanung und auch gesundheitliche Gründe.

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Unsere Gesellschaft ist nicht besonders kinderfreundlich. So sind Alleinerziehende - zusätzlich zum alleine zu bewältigenden Alltag - häufig von langjähriger Armut bedroht. Nur durch das Beantragen meist mehrerer Sozialleistungen kann das Existenzminimum gesichert werden. Aber auch Paare geraten durch die Entschei-

derung für ein ungeplantes Kind oft in finanzielle Not. Schwangere Frauen können nicht wie geplant die Ausbildung beginnen oder in den Beruf zurückkehren. Bei befristeten Verträgen, die inzwischen gerade bei jungen Menschen sehr verbreitet sind, droht die Arbeitslosigkeit, da Arbeitgeber nach Bekanntwerden der Schwangerschaft in aller Regel den Vertrag nicht mehr verlängern. In der Beratung fällt mir auf, dass viele Menschen, die längere Zeit auf Hartz-IV-Leistungen angewiesen sind, Schulden beim Jobcenter oder beim Energieversorger haben. Das liegt u. a. daran, dass die Leistungen teils nicht bedarfsdeckend sind oder Bedarfe, wie bspw. eine Reparatur, ein Darlehen erforderlich machen. Verhütungsmittel sind irgendwie im Regelsatz enthalten. Kondome und die Pille dürften bei sparsamer Haushaltsführung finanzierbar sein. Aber wie sieht es aus, wenn die weitaus sicherere Kupfer- oder Hormonspirale angewendet werden soll? Die Preise hierfür liegen zwischen 180 und 400 €. Das bedeutet, dass sozial benachteiligte Menschen aus finanziellen Gründen eher auf weniger sichere Verhütungsmethoden verwiesen werden und deshalb häufiger mit ungewollten Schwangerschaften konfrontiert sind. Ein weiteres Kind macht es dann noch schwerer, finanziell unabhängig zu werden.

Verhütungsmittelfonds

Dieser unheilvolle Kreislauf ist hinlänglich bekannt. In vielen Kommunen Deutschlands gibt es deshalb regionale Verhütungsmittelfonds, so z. B. auch im Rheinisch-Bergischen-Kreis, jedoch nicht bei uns im Oberbergischen Kreis. Derzeit läuft ein vom Bundesfamilienministerium gefördertes Projekt „biko“, durch das die Möglichkeiten einer Kostenübernahme von verschreibungspflichtigen Verhütungsmitteln ausgelotet werden sollen.

Fazit

Ungeplante Schwangerschaften sind in vielen Fällen nicht vermeidbar und stürzen Frauen oft in große innere Not. Ob ein Leben mit einem (weiteren) Kind möglich erscheint, hängt von mehreren Faktoren ab, in hohem Maß auch von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Wir bieten in der Beratung ganz persönlich zugeschnittene Einzelfallhilfe an. Darüber hinaus ist es jedoch auch erforderlich, auf Veränderungen von gesellschaftlichen Strukturen hinzuwirken.

Quellenangaben:

www.verhuetung.info/wirksamkeit/pearl-index

www.bzga.de/frauen/leben-3-familienplanung-im-lebenslauf

www.christophbutterwegge.de/texte.php

Elsbeth Joos
donum vitae Oberberg



Alles eine Frage der Ehre...

In diesem Jahr haben uns Beraterinnen zwei Fälle besonders beschäftigt. Es waren Konfliktberatungen, die uns gezeigt haben, wie vielschichtig unsere Arbeit ist. Im ersten Fall ging es um ein Mädchen von 17 Jahren, hier geboren, welches ihren Eltern – ursprünglich aus.... ein besonderes Problem bescherte. Sie hatte sich in einen 20 Jahre älteren Mann einer anderen Ethnie verliebt und war schwanger von ihm. Mit dieser Problematik konnte sich die junge Muslima ihren Eltern nicht anvertrauen – sie hatte Schande über die Familie gebracht und ihre Ehre besudelt. Sie musste damit rechnen, umgebracht zu werden. In dieser Situation suchte sie unsere Beratungsstelle auf. Schnell stellte sich heraus, dass sie nicht zu einem Schwangerschaftsabbruch bereit war. Sie wusste, wie riskant ihr Vorhaben war, dieses Kind zur Welt zu bringen. Eine gute Freundin, ihr Partner, ihr Mut und wir hielten zu ihr. Die verschiedensten Optionen zum Schutz von Mutter und Kind – Frauenhaus, Mutter-Kind-Heim, Opferschutzstelle – bewogen sie aber eher zur weiteren Verheimlichung der Schwangerschaft, so lange bis es nicht mehr ging. Erst dann zog sie heimlich zu ihrem Freund und kappte die Verbindung zu ihrer Familie. Im November gebar sie einen gesunden Jungen, kurz nach ihrem Geburtstag.

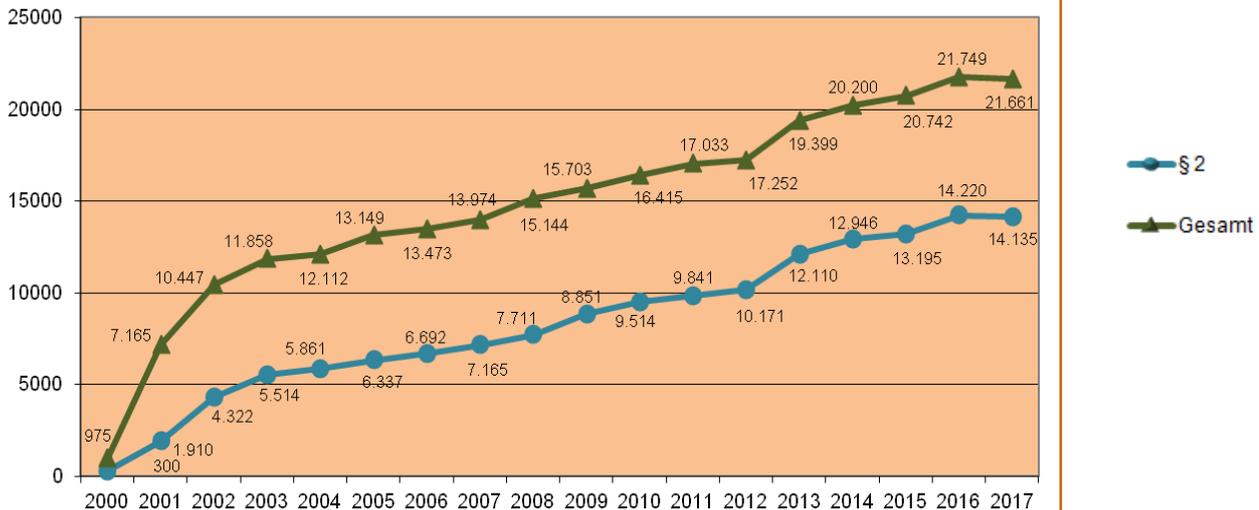
Im zweiten Fall ging es um eine verheiratete 39-jährige Syrerin und Mutter von sechs Kindern, die aus vorwiegend gesundheitlichen Gründen einen Schwangerschaftsabbruch erwog und letztendlich durch das aggressive Verhalten ihres Ehemannes sich auch dafür entschieden hat. Das Asylverfahren war noch nicht abgeschlossen und nach der Flucht fühlte sie sich zu kraftlos für noch ein weiteres Kind. Ihr Mann war in seiner Ehre gekränkt, denn in der Heimat bestimmte er über seine Frau. Ausgestattet mit den Informationen über die Rechte einer Frau in Deutschland und mit der ungewissen Zukunft vor Augen, entschied sie sich gegen die Schwangerschaft und damit gegen ihren Mann. Sie lebt heute mit ihren Kindern getrennt von ihm in einer Asylunterkunft.

Inka Wachs
donum vitae Hagen

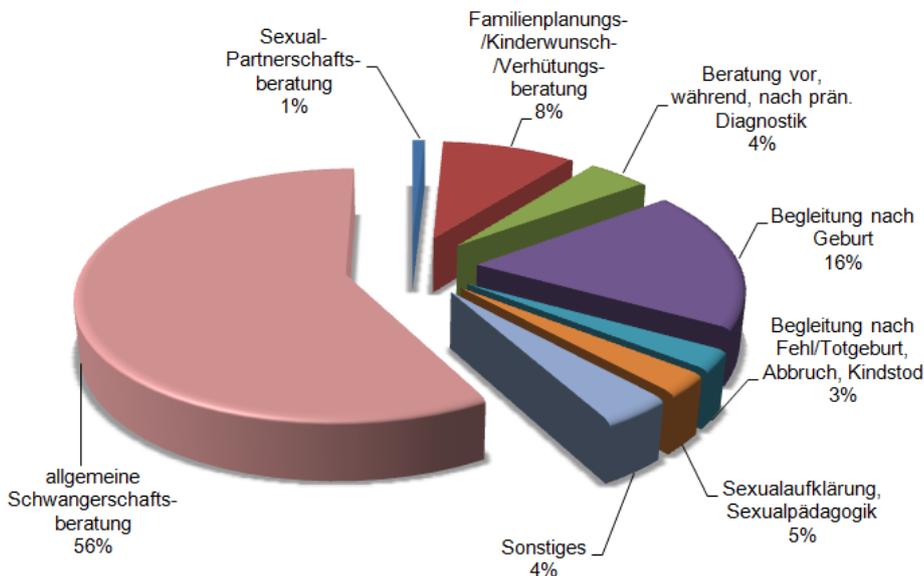
Beratung nach § 2 SchKG

Die Beratung nach § 2 Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) wird auch als Allgemeine Schwangerenberatung bezeichnet. Dazu heißt es in Absatz 1: „Jede Frau und jeder Mann hat das Recht, sich zu den in § 1 Abs. 1 genannten Zwecken in Fragen der Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung sowie in allen eine Schwangerschaft unmittelbar oder mittelbar berührenden Fragen von einer hierfür vorgesehenen Beratungsstelle auf Wunsch anonym informieren und beraten zu lassen.“ Hierzu gehört auch die Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch und seit 2014 die Beratung zur Vertraulichen Geburt.

Gesamtberatungsfälle nach § 2 SchKG



Anlass der Erstberatung nach § 2 SchKG



Unerhörtem Raum geben



Quelle: [www.alterundtrauma.de/files/alter-und-trauma/Ergebnisse/Lesebuch Alter und Trauma.pdf](http://www.alterundtrauma.de/files/alter-und-trauma/Ergebnisse/Lesebuch%20Alter%20und%20Trauma.pdf)

Zum Thema „Alter und Trauma“ fand im Frühling 2017 eine Kooperation mit dem Hospiz Verein in Gladbeck statt. Wir veranstalteten einen Gesprächskreis für die ehrenamtlich Engagierten. Längst (scheinbar) vergessene traumatische Erlebnisse werden im Alter plötzlich erinnert, wenn das Leben ohne Hilfe nicht mehr zu meistern ist, die Erinnerungen an das einstige Ausgeliefert sein wieder empor steigen. Die Hospizbegleitenden berichteten von Frauen, die Fehlgeburten, Schwangerschaftsabbrüche oder sexualisierte Gewalt erlebt hatten. Sie brachen das Schweigen erst im Alter. Wir informierten über die Aspekte „Innehalten, Aushalten, Abstandhalten“ in der Trauerbegleitung.

Die ehrenamtlich im Hospiz Tätigen sensibilisierten wir in zwei Richtungen: zum einen benötigen die aufbrechenden Themen der Alten Aufmerksamkeit, achtsames Zuhören und behutsames Zuwenden. Zum anderen ist es wichtig, dass die Ehrenamtlichen achtsam mit sich selbst bleiben. Sie dürfen und sollen auch für sich sorgen, wenn Themen sie belasten und ein Abstandhalten nicht möglich erscheint. Sie haben den Part des Zuhörens, sie müssen nichts tun und sollen sich nicht unter Druck setzen (lassen). Sie können nichts von den traumatisierenden Erlebnissen ungeschehen machen — nur dem Unerhörten Raum geben.

donum vitae für Bottrop, Gelsenkirchen und Gladbeck

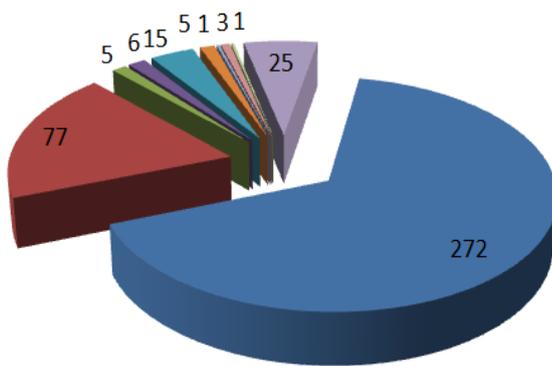
Finanzielle Hilfen

Die Nachfrage nach finanziellen Hilfen in verschiedenen Notlagen ist in den vergangenen Jahren stetig angestiegen. Bei Familien mit niedrigem Einkommen kann es schnell zu finanziellen Engpässen kommen, wenn die Waschmaschine kaputt geht, ein Umzug wegen Familienzuwachs notwendig wird oder die Beantragung sozialer Leistungen (Elterngeld, Kindergeld, Kinderzuschlag oder Wohngeld) längere Bearbeitungszeiten in Anspruch nimmt.

Die Stadt Bonn hat 2017 die Zuschüsse für Verhütungsmittel für bedürftige Frauen erhöht. So konnten wir 77 Klientinnen in Bonn eine Unterstützung vermitteln, im Rhein-Sieg-Kreis erhielten 5 Klient*innen eine finanzielle Unterstützung.

Dank weiterer Fonds war es möglich, immer wieder in akuten Notlagen zu helfen. So unterstützte der Verein „Hoffnung für das Leben Rhein-Sieg e. V.“ unsere Klient*innen durch ein günstiges Möbelangebot für die Kinderzimmereinrichtung sowie auch bei anderen Bedarfen. Der Akutfonds donum vitae ermöglichte es uns 25 Klient*innen mit kleineren Barbeträgen unbürokratisch zu helfen.

Hier konnten wir helfen



Anträge insgesamt: 410

Theresia Merten
donum vitae Bonn

- Erstanträge Bundesstiftung "Mutter und Kind"
- Sonderfonds Verhütung Stadt Bonn
- Sonderfonds Verhütung Rhein-Sieg-Kreis
- Landesmittel für Geflüchtete/Verhütung
- Sonderfonds Bonn für Schwangere und Mütter in Not
- Hoffnung für das Leben Siegburg
- Hoffnung für das Leben Bonn
- Robin Good Fonds
- Lichtblicke
- Akutfonds donum vitae

Projekt „Elternlotsen“

Seit zwei Jahren führen wir im Rahmen der Frühen Hilfen in Kooperation mit dem Kreis Höxter und der Katholischen Hospitalvereinigung Weser/Egge 1x wöchentlich im St. Ansgar Krankenhaus in Höxter unser Elternlotsenprojekt durch. Das Krankenhaus ist in unserem Einzugsgebiet zentral gelegen und verfügt über eine umfangreiche Geburtsabteilung, so dass jährlich dort ca. eintausend Babys geboren werden. Durch diese bestehende Kooperation können sehr viele Elternteile und auch Angehörige dieses Angebot nutzen.

Ziel des Projektes ist grundsätzlich, alle Elternteile, die einen Hilfebedarf haben, erreichen zu können. Insbesondere psychosozial belastete Eltern, um sie auffangen und in das bestehende Netzwerk einbinden zu können.

So setzt das Elternlotsenprojekt ganz niederschwellig an, damit bestehende Schwellenängste beseitigt und die Angebote vorgestellt werden können. Uns ist es ein Anliegen, dass werdende bzw. junge Eltern, Alleinerziehende, stressfrei in ihren neuen Lebensabschnitt starten können und Zeit für den Alltag mit ihrem Baby haben.

Mittlerweile können wir sagen, dass das Projekt gut angenommen wird und auch fester Bestandteil des Krankenhausalltags geworden ist. Viele Eltern sind dankbar für diese unterstützenden Informationen und nutzen die Antworten auf ihre Fragen, die sie durch das Gespräch und Weitervermittlung erhalten. Wenn nötig vermitteln wir als Elternlotsen weiterführende Unterstützung, beispielsweise in Form von längerfristiger Begleitung durch Familienhilfen und Familienhebammen. Wir lotsen in Netzwerke und Einrichtungen wie Familienzentren, dem Eltern-Café, dem Safe-Projekt, Frühförderung, Schuldnerberatung und vieles andere mehr. Weiterhin wird Unterstützung und Hilfestellung bei den verschiedenen notwendigen Anträgen gegeben, die zur Sicherung beitragen.



© Beratungsstelle Höxter

Oft gestellte Fragen der Themen: Vaterschaftsanerkennung, Mutterschutz, Elterngeld und Elternzeit. Zu den oben genannten Themen bieten wir seit Januar 2017 einen Infoabend im St. Ansgar Krankenhaus an. Dort wird unter anderem der Elternlotsendienst vorgestellt und auf das Netzwerk des Kreis Höxter, die Frühen Hilfen betreffend hingewiesen. Diese Präsentation findet jeden 1. Dienstag im Monat, vor der Kreißsaalführung statt und dauert 30 Minuten. Auch hierzu lässt sich sagen, dass dieses Angebot sich ebenfalls gut etabliert hat. So können wir viele Schwangere, nicht erst nach der Geburt, sondern noch frühzeitig während der Schwangerschaft erreichen und informieren.

Heike Mertens
donum vitae Höxter

In der Trauer nicht allein

Das Thema Trauer beschäftigte uns im Jahr 2017 einmal verstärkt auf andere Weise. Einer unserer Beratungsschwerpunkte ist die Beratung und Begleitung von Frauen und Paaren, deren Baby bereits während der Schwangerschaft oder kurz nach der Geburt verstirbt.

In diesem Jahr vermittelten Gynäkologen vermehrt auch Frauen an uns, die während der Schwangerschaft geliebte, enge Familienmitglieder durch plötzlichen Tod verloren haben und in großer Trauer waren. Obwohl in diesen Fällen die Schwangerschaft unauffällig verlief, berichteten die Schwangeren häufig davon, dass sie sich nicht mehr auf die Schwangerschaft einlassen konnten. Sie freuten sich nicht mehr auf ihr Baby, konnten keinen Kontakt mehr zu dem Baby aufnehmen. Die Trauer war groß, denn der verstorbene Familienangehörige habe sich so auf das Kind gefreut und nun würde er/sie es nicht mehr erleben können. Die Verstorbenen fehlten nun als Ansprechpartner, Stütze und auch als praktische Hilfe mit einem Neugeborenen.

Oft fühlten sich die Schwangeren allein gelassen in ihrer Trauer. Das Umfeld wollte irgendwann nichts mehr von der Trauer hören, es stand ja das große, freudige Ereignis der Geburt an. Aber Gedanken an die Geburt und an das Baby – auf das sich im Vorfeld so sehr gefreut wurde – lösten bei den Schwangeren eher Gefühle der Angst und Überforderung aus. Anstelle von Freude standen nun Sorgen vor dem Neuen, was auf sie zukommt und eine Trauer, mit der sie oft nicht umzugehen wussten.

In der Beratung ist es wichtig, die Frau mit ihrer Trauer anzunehmen und ihr Raum zu geben. Ihr zu sagen, dass Trauer seine Zeit braucht und es auch wichtig ist traurig sein (zu dürfen). Rituale wurden besprochen, das Thema Abschied nehmen... Unsere Aufgabe war es aber auch, die Frau in ihren Gefühlen für ihr Baby wieder zu stärken, so dass sie Kontakt zu dem Kind in ihrem Bauch aufnehmen konnte. Deutlich zu machen, dass verschiedene Gefühle nebeneinander stehen konnten. Die Trauer um einen geliebten Menschen und die Freude auf den kleinen Menschen, der sich auf den Weg macht. Manchmal war es auch hilfreich, sich gemeinsam mit der Frau um ganz praktische Dinge zu kümmern, die mit dem neuen Lebensabschnitt zu tun haben. Fragen zum Elterngeld besprechen oder gemeinsam zu überlegen, wo das Baby geboren werden soll.

Durch den Anstieg an Trauerberatung (außerhalb von PND-Beratung) hat sich auch unser Kontakt zum Hospizkreis vor Ort intensiviert. Es findet eine gute

Zusammenarbeit statt und die Klientinnen nehmen gern die Angebote des Hospizkreises an. Hier ging es anfangs häufig um Einzelgespräche, anschließend wurden auch die Gruppenangebote angenommen. Weiterhin hatte die betreuende Hebamme eine besondere Bedeutung bei den trauernden Schwangeren. Sie stand in einem sehr engen Kontakt zur Frau und war daher sehr nah an ihrer Gefühlswelt.

Auch mit dieser Thematik zeigt sich wieder einmal, wie vielfältig die Arbeit mit Schwangeren ist.

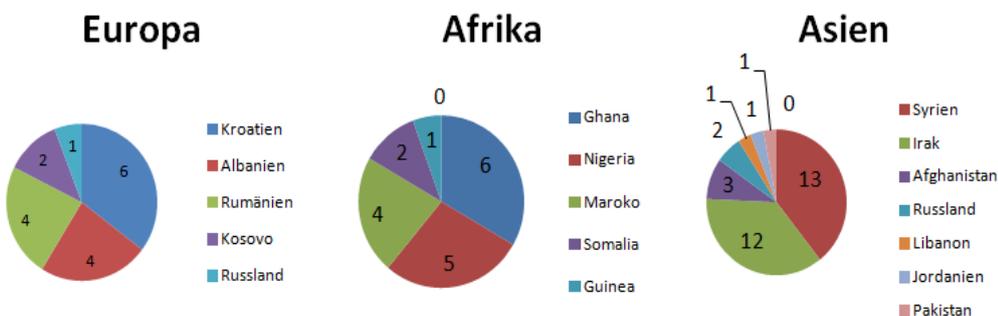
Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust, wird es dir sein, als lachten alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache.
Antoine de Saint-Exupéry

Katja Nahrwold
donum vitae Minden

Beratung von schwangeren Frauen mit Fluchterfahrung

Einen Teil des Beratungsalltages nimmt mittlerweile die Beratung von schwangeren Frauen mit Fluchterfahrung ein. Unten stehende Diagramme listen die Länder auf, aus welchen Frauen in der Beratungsstelle Hilfe suchten. Die Vielfältigkeit der Kulturen wird aus den grafischen Darstellungen ersichtlich. Themen wie finanzielle Unterstützung, Verhütungsberatung oder Beratung im Schwangerschaftskonflikt werden an die Beraterinnen herangetragen. In zwanzig Fällen konnte eine finanzielle Hilfe die Frauen beim Thema Verhütung unterstützen. Die meisten Ratsuchenden bringen eigene Dolmetscher*innen mit. Falls das nicht der Fall ist, wird die Übersetzung durch die Beratungsstelle organisiert. Oftmals werden die Beratungen in englischer oder französischer Sprache geführt. Die Ratsuchenden kommen allerdings auch mit Themen, die die Abschiebung betreffen, und bitten hier um vermittelnde Hilfestellung. Mehrfachkontakte bis zu achtundzwanzig Mal waren zu verzeichnen. Viele Fragen unterschiedlichster Art treffen auf die Beraterinnen. Netzwerkarbeit ist in diesem Bereich eine wichtige Komponente, um Frauen mit Fluchthintergrund an geeignete Stellen weiterleiten zu können.

Sabine Pielsticker
Mirjam Olpe





Sprachliche Barrieren

Die sprachlichen Probleme bei der Beratung von MigrantInnen und Flüchtlingsfamilien sind eine Herausforderung für die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle. Schon die Verabredung eines Termins oder die Weitergabe von Informationen, was zum Gespräch mitzubringen ist, ist vor allem dann schwierig, wenn die KlientInnen ohne Übersetzungshilfe und de facto ohne Deutschkenntnisse „in der Tür stehen“. Für das Beratungsgespräch ist dann eine Übersetzungshilfe zu organisieren. Professionelle DolmetscherInnen sind nicht nur teuer, sondern sehr oft kurzfristig auch nicht verfügbar. Während bei der Schwangerenberatung i.d.R. ein zeitlicher Spielraum gegeben ist, fehlt dieser bei der Schwangerschaftskonfliktberatung. Die verbreitete Vorstellung, die Gesprächssituation ähnelt der bei den Simultanübersetzungen im Fernsehen, ist nicht zutreffend. Grundsätzlich muss sich die Beraterin darauf einstellen, dass die Gespräche mit Übersetzung deutlich länger dauern – denn schließlich wird fast jeder Satz „verdoppelt“. Dazu kommt, dass auch die Übersetzungshilfe häufig keineswegs fließend deutsch spricht. Auch aus den oben genannten Gründen bringen die Ratsuchenden meist Partner, andere Familienangehörige, Freunde oder Nachbarn zum Übersetzen mit und die Gefahr von Missverständnissen bleibt. Für den Beratungsprozess ist jedoch besonders der Umstand relevant, dass die persönlich mehr oder weniger involvierten „ÜbersetzerInnen“ unbewusst oder auch absichtlich Fragen und Antworten verändern bzw. weglassen und damit den gesamten Gesprächsverlauf beeinflussen, ohne dass die Beraterin oder KlientIn dies mitbekommen. Solange es um die Vermittlung sachlicher Informationen geht, hilft dort noch der Einsatz von mehrsprachigen Infomaterialien, die den Beraterinnen zur Verfügung stehen. Viel schwieriger gestaltet sich diese Beratungssituation aber, sobald intime oder lebensgeschichtlich emotional aufgeladene Inhalte zur Sprache kommen (sollten). Denn auch wenn die Klientin die Übersetzungshilfe selbst gewählt hat, heißt dies noch lange nicht, dass sie bereit ist, dieser tiefe Einblicke in ihre psychische, gesundheitliche oder partnerschaftliche Lebenssituation zu gewähren oder dass die Übersetzungshilfe psychisch in der Lage ist, die ausgesprochenen Ängste, Sorgen und Ansichten der Klientin mit der notwendigen Distanz zu behandeln. Unter diesen Umständen, sind die Möglichkeiten der Beraterin, der emotionalpsychischen Ebene im Entscheidungskonflikt in der Schwangerschaftskonfliktberatung die ihr gebührende Aufmerksamkeit zu widmen und die gesamte Vielfalt der methodischen Hilfsmöglichkeiten einzusetzen, leider doch begrenzt.

Frauen beraten/donum vitae
Frauenwürde Hattingen

Schwanger und fremd – Erfahrungen aus der Beratungsarbeit Sensibilisierung für eine interkulturelle Annäherung

Täglich treffen wir mit Menschen aus anderen Kulturen zusammen. Es ist also notwendig, sich immer wieder mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Kultur ist ein für eine Gesellschaft, Organisation oder Gruppe typisches und unverzichtbares Orientierungssystem. Sie beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller ihrer Mitglieder. Kultur umfasst Verhalten, Aussehen, kulturspezifisches Wissen, Gegenstände und eine ganz eigene Art, die Welt wahrzunehmen und zu bewerten.

Wie mag es wohl Menschen ergehen, die sich entschließen, in einem anderen Kulturkreis leben zu wollen oder zu müssen, weil der eigene Kulturkreis ihr Überleben nicht mehr sichert oder das eigene Leben/die Gesundheit sogar in Gefahr sind. Oder weil ihr eigener Kulturkreis ihnen plötzlich nicht mehr ausreichende Orientierungshilfen gibt.

Schwangere Frauen sind in solchen Situationen vielfältigen Ängsten ausgesetzt. Sie sind extrem belastet. Sie sind nicht mehr in ihr vertrautes Familiensystem eingebunden, das sie schützt, entlastet und trägt. Und es ist unsere vorrangige Aufgabe, gerade schwangeren Flüchtlingsfrauen in dieser extrem schwierigen Umbruchphase ihres Lebens verlässlich zur Seite zu stehen. Diese Menschen kennen aus ihrem Heimatland solche Beratungsangebote nicht. Es gibt möglicherweise große Vorbehalte, um Hilfe zu bitten und diese auch anzunehmen.

Zu Beginn des Jahres 2017 wurde gerade von schwangeren Flüchtlingsfrauen oft in unseren Gesprächen beklagt, dass der Zustand in den Flüchtlingsunterkünften für sie unerträglich sei. Es gebe so gut wie keine Privatsphäre. Da sei die Angst vor sexuellen Übergriffen. Und es gebe sie tatsächlich, solche Übergriffe. Mittlerweile hat sich die Wohnsituation für Flüchtlinge allerdings gebessert.

Vor allem aber ist da immer die bange Frage: Werde ich in diesem Land bleiben können oder schickt man mich wieder zurück nach Syrien, Afghanistan oder in den Irak?

Gegen diese Riesenangst und Verzweiflung müssen sie täglich ankämpfen. Gleichzeitig ist da auch eine große Trauer um den Verlust der Heimat, das Zurücklassen der Familie, der Eltern und Geschwister, vielleicht sogar eines Kindes. Viele dieser Menschen stürzen hier in eine tiefe Identitätskrise. Umso wichtiger ist es deshalb, dass sie noch den Kontakt zu ihren Landsleuten haben, hier und in der Heimat, zu den Menschen und zu der Kultur, die ihnen bisher Orientierungshilfe gaben.

Es bedarf ganz großer Achtsamkeit und Behutsamkeit im Umgang mit diesen Menschen. Wir möchten ihnen manchmal zu schnell unsere Regeln ‚beibringen‘. Wie oft hört man den Spruch: Die leben ja jetzt schließlich hier, dann müssen sie auch unsere Regeln lernen und einhalten. Oder auch: Sie haben nichts zu essen, aber jeder läuft mit einem Smartphone herum. Ich sage dazu: Ja, das ist auch gut so, weil es die schnellste und beste Möglichkeit ist, den Kontakt zur Familie zu halten, und Gott sei Dank ist das alles heute auch bezahlbar geworden. Natürlich müssen Gesetze und Regeln eingehalten werden, aber die muss man erst mal kennen lernen.

Wir nehmen uns viel Zeit in der Beratung, versuchen zu erklären und Verständnis zu zeigen und zu wecken. Geduld und ein großes Wohlwollen im Umgang mit den Flüchtlingen sind notwendig, erst recht bei einer Schwangerschaft.

Ich erlebe schwangere Frauen zutiefst verunsichert hinsichtlich all der notwendigen Wege und Schritte, die sie hier in Deutschland gehen müssen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Immer wieder Papiere ausfüllen, Termine bei den Behörden machen und auch pünktlich einhalten, Briefe z. B. vom Jobcenter überhaupt erst mal inhaltlich und in der Konsequenz auch zu verstehen.

Uns Beraterinnen ist es daher enorm wichtig, das Vertrauen der KlientInnen zu gewinnen, indem wir verlässliche Aussagen machen und konkret, unbürokratisch und schnell Hilfen leisten. In der Beratung sollen sie sich mit ihren Ängsten ernst genommen und verstanden fühlen.

Es braucht ganz viel Zeit, bis das Gefühl der Fremdheit und Unsicherheit einem Gefühl der Vertrautheit weicht. Es braucht genügend Zeit für die Anpassung, das Verstehen dieser neuen Welt, in der sie jetzt leben. Es braucht Akzeptanz unsererseits, Toleranz dem Fremden gegenüber, ganz besonders aber braucht es eine Neugier, ein offenes und ehrliches Interesse an dem Gegenüber. Nur indem man sich besser kennen lernt, können Gräben überwunden und Brücken gebaut werden.

Claudia Kite-Fall
donum vitae Köln

Crashkurs „Vater werden“



© Beratungsstelle Höxter

Seit vielen Jahren sind immer mehr Männer bei der Geburt ihrer Kinder im Kreißsaal anwesend, mittlerweile sind es rund 90 Prozent! Das männliche Geschlecht zeigt ein immer größeres Interesse rund um die Themen Schwangerschaft, Geburt und die Zeit danach. Dieser Entwicklung plant die Schwangerenberatungsstelle von donum vitae mit einem neuen Angebot zu begegnen.

Am 3. November 2017, dem Weltmännertag, konnten sich werdende Väter telefonisch melden, die grundsätzlich Interesse an einem Geburtsvorbereitungskurs der „besonderen Art“ haben, ein Angebot von Mann zu Mann! Radio Hochstift und die örtliche Presse unterstützten die Hotline für Väter. Uwe Börner und Christina Irgang wollten wissen, ob es dafür einen Bedarf gibt.

Neun werdende Väter haben sich in der zweistündigen Telefonaktion gemeldet, ihr Interesse an diesem möglichen Angebot bekundet und uns mitgeteilt, welche Themen sie bewegen.

Unser geplanter Kurs zielt darauf ab, dass sich werdende Väter mit anderen werdenden Vätern über die eigenen Unsicherheiten, Ängste, Sorgen, Erfahrungen und Vorfremden austauschen können. Alle anfallenden Fragen im Zusammenhang mit der anstehenden Geburt und der Zeit danach können in lockerer Atmosphäre thematisiert werden. Vorgesehen ist, dass jeweils ein Gynäkologe und ein Sozialpädagoge den Geburtsvorbereitungskurs „von Mann zu Mann“ begleiten werden.

Im Angebot von „Mann zu Mann“ werden aus einer mänderspezifischen Sicht - Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt, Vaterschaft/Elternschaft und Partnerschaft behandelt. Den werdenden Vätern wird somit die Möglichkeit gegeben, offen und zukunftsorientiert jene Aspekte des Themas „Vater werden / Vater sein“ zu besprechen, die sie für sich als besonders wichtig erachten.

Gut vorbereitete und zufriedene Väter tragen zu einer zufriedenen Partner- und Elternschaft bei und damit zu einer insgesamt stabileren Familie.

Christina Irgang
donum vitae Höxter

Beratung nach § 2a SchKG (Beratung bei Pränataldiagnostik)

Ein besonderer Bereich ist die Beratung bei Pränataldiagnostik. Diese ist in § 2a Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) geregelt. Eine Besonderheit hierbei ist, dass Frauen und Paare durch einen auffälligen Befund in schwere Entscheidungskonflikte geraten können. Beratung gestaltet sich hier häufig als längerer Prozess. Die Gesetzeslage ermöglicht nach einer dreitägigen Bedenkzeit einen Schwangerschaftsabbruch aufgrund einer medizinischen Indikation, die sich auf eine mütterliche Notlage bezieht.

Zwillingsschwangerschaften im Kontext künstlicher Befruchtung und Pränataldiagnostik

In NRW gibt es deutlich mehr Zwillingsgeburten nach Meinung von Experten auch, weil immer mehr Paare sich für eine künstliche Befruchtung entscheiden. 2016 seien 6.496 Zwillingskinder und damit so viele Zwillinge wie seit 52 Jahren nicht mehr zur Welt gekommen, teilte das statistische Landesamt mit.

Nach künstlichen Befruchtungen ist die Wahrscheinlichkeit einer Zwillinggeburt ungleich höher als bei natürlicher Empfängnis. Hinzu kommt die generell steigende Geburtenrate um rund 8 % 2016 über dem Vorjahresstand. Die Zahl der Behandlungen in registrierten Kinderwunschzentren sei bundesweit allein von 2012 bis 2016 um mehr als ein Drittel gestiegen, heißt es im sogenannten IVF-Register der bundesweiten Reproduktionsmedizin. Besonders stark legte die Zahl der Zwillinge in den Kreisen Coesfeld, Borken und in Düsseldorf zu. (dpa Pressemitteilung Kölner Stadtanzeiger)

Im Kontext der Kinderwunschberatung trafen wir sowohl auf Paare, die Zwillinge erwarten, wovon eines ein Down-Syndrom hatte und die Schwangerschaft austrugen und auf Paare, die sich aus gesundheitlichen Gründen nach medizinischer Indikation für eine Reduktion entscheiden mussten, um das Leben eines Kindes zu retten oder auf Paare, die mit einer Mehrlingsschwangerschaft überfordert waren. Diese Situation stellt für die Betroffenen eine ausgesprochene schwierige Situation dar, die sehr häufig von uns psychosozial in der Entscheidungsphase und danach beraten und begleitet wurde.

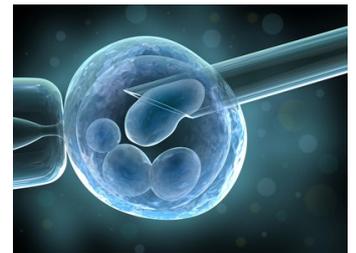
Das Ziel der Beratung, dass die Eltern eine Entscheidung treffen können mit der sie jetzt und zukünftig leben können, ist für uns handlungsleitend.

Die psychosoziale Beratung von Frauen und Männern nach selektiven Fetozid stellt sich als besondere Herausforderung dar. Die permanente Ambivalenz zwischen Freude auf das lebende Kind und die Trauer um das tote Kind können eine schwere emotionale Krise bedeuten. Hinzu kommt, dass die Frauen mit ihrem Partner die Verantwortung für den Tod eines Kindes tragen und mögliche Zweifel und Schuldgefühle eine Rolle spielen.

In der Begleitung der Frauen zweigen sich die Auswirkungen dieser Situation in unterschiedlichen Ausprägungen. Die Einen verdrängen die Trauer und die Zweifel oder Schuldgefühle, um sich auf das lebende Kind zu konzentrieren und alle guten Hoffnungen dort hinschicken. Die Zeit der Bearbeitung kommt dann eventuell kurz vor der Entbindung oder nach der Geburt, wenn die Sicherheit, dass es dem Kind gut geht, mehr gegeben ist.

Die Anderen erleben die genannte Ambivalenz im gesamten Schwangerschaftsverlauf, sie nehmen zum Beispiel wahr, wo im Bauch ihr totes Kind liegt oder sind abwechselnd traurig und froh über das Kind was lebt.

Die Beerdigung des toten Kindes (auch symbolisch), um ihm einen würdigen Platz im Familiensystem zu geben, kann hier ein wichtiger Beratungsinhalt sein.



Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch

Wie aber geht es nach einer Reduktion dem verbleibenden Kind im Mutterleib nach der Geburt?

Aus der Zwillingsforschung wissen wir, dass Twins eine ganz besondere Nähe durch die Zeit im Mutterleib entwickeln, die die geborenen Kinder ein Leben lang fühlen und verbindet.

Es stellt sich hier die Frage, wie sich der Verlust eines Zwillings auf den verbleibenden Twin pränatal und nach der Geburt auswirkt und welche Herausforderungen jetzt auf das Familiensystem zukommen, damit es emotional gesund bleibt.

Aus systemischen Familienaufstellungen wissen wir, dass psychosomatische Symptome wie Panikattacken, Einsamkeit, Schuldgefühle, Bindungsängste, Schwindelgefühle, Enge in der Brust aber auch organische Fehlbildungen wie Hörschwierigkeiten, Verwachsungen an der Wirbelsäule aus dem Verlust eines Zwillings herrühren können (Das Drama im Mutterleib A. und B. Austermann).

Der wichtigste Aspekt hier ist, dass der überlebende Zwilling erfahren sollte, dass er nicht alleine war und dass die Eltern es ihm warmherzig mitteilen und das Kind in seinen Gefühlen begleiten. Möglicherweise ist hier eine Kindertherapie notwendig. Dies setzt voraus, dass die Eltern den Verlust und die Entscheidung bearbeitet haben und kein Tabu daraus machen. Dies sind wichtige Inhalte der psychosozialen Beratung.

Hierfür sind vorgeburtliche, psychologische und frühkindliche Kenntnisse seitens der Beraterinnen notwendig.

Bärbel Cramer-Ihrac und Daniela Hübl
Beratungsstelle PND Düsseldorf

Kinderwunschberatung

Die psychosoziale Beratung im Kontext von Kinderwunschberatung gehört zum Aufgabenspektrum jeder staatlich anerkannten Schwangerenberatungsstelle und wird immer häufiger in den letzten Jahren angefragt. Es ist deshalb wichtig, dass für dieses Arbeitsfeld sich die Beraterinnen spezifische Kompetenzen verschaffen. Katharina Naujoks ist bereits seit 2016 zertifizierte BKiD-Beraterin und Andrea Kretzer hat die Fortbildung in 2017 begonnen. Auch die Fachtagung des Landesverbandes donum vitae NRW hat sich in 2017 dem Thema „Kinderwunsch und Reproduktionsmedizin“ gewidmet.

Die Beratungsnachfragen beziehen sich auf Fragestellungen vor, während und nach einer Kinderwunschbehandlung. Gerade nach mehreren erfolglosen medizinischen Behandlungen stehen die Paare unter einer hohen psychischen Belastung und benötigen meist eine Reihe von unterstützenden Gesprächen. Da es sich überwiegend um Paargespräche handelt, ist es hilfreich, dass die Beraterin auch für dieses Setting geschult ist. Sollte das Paar sich mit dem Gedanken einer Samenspende befassen, wird von den behandelnden Ärzten explizit zu einer psychosozialen Beratung vermittelt. In diesen Gesprächen hat die Beraterin die Aufgabe, mit dem betroffenen Paar auf die an der Familiengründung „Beteiligten“ (soziale und genetische Mutter, sozialer Vater, genetischer Vater und das Kind) zu schauen und deren Positionen „Raum zu geben“. Gerade mit Blick auf das Kind sollte sich das Paar der besonderen Form der Familiengründung vor der Behandlung intensiv stellen und darüber reflektieren. Für uns als Beraterinnen war es sehr interessant, auf der o.g. Fachtagung des Landesverbandes die Ausführungen einer Referentin zu hören, die selbst durch eine Samenspende gezeugt wurde. Sie hat besonders auf folgende Aspekte, die in der Beratung angesprochen werden sollten, hingewiesen:



- Recht auf Kenntnis der eigenen Herkunft, d.h. frühe Aufklärung und die Möglichkeit, Identität des unbekanntgen genetischen Elternteils zu erfahren und die Anerkennung, dass das Kind entscheidet, welche Bedeutung der genetische Elternteil in seinem Leben haben soll;
- Bewusstsein für die innerpsychischen und familiensystemischen Auswirkungen einer Familiengründung mit Samenspende.

Katharina Naujoks
donum vitae Siegen

Erste Erfahrungen in der praktischen Arbeit mit der vertraulichen Geburt

Nachdem 2014 das Gesetz zur vertraulichen Geburt in Kraft trat, haben sich auch unsere Beraterinnen fortgebildet, um die Beratung durchführen zu können. Bereits während der Fortbildung wurde schnell klar, wie komplex das Thema ist und wie viel es zu beachten gibt.

Als dann tatsächlich die erste Frau mit dem Wunsch nach einer vertraulichen Geburt in die Beratungsstelle kam, zeigte sich, dass die Umsetzung des Gesetzes für die Frau, aber auch für die Beraterin sehr aufwändig und arbeitsintensiv ist.

Nachdem in einem ersten intensiven Beratungsgespräch deutlich wurde, dass die Frau nicht bereit war, ihre Anonymität aufzugeben, erfolgte die Information und Vorbereitung der vertraulichen Geburt. Hierzu musste zunächst der Herkunftsnachweis mit dem richtigen Namen und der Adresse der Frau ausgefüllt und versiegelt werden. Anschließend musste sich die Frau ein Pseudonym überlegen, unter dem ab sofort alle Gespräche, Arzttermine usw. geführt wurden.

Da die Klientin bereits über der 30. Schwangerschaftswoche war und noch keine Untersuchung beim Frauenarzt durchgeführt wurde, musste hier möglichst schnell ein Termin ausgemacht werden. Gleichzeitig wurde die Adoptionsvermittlung über die anstehende vertrauliche Geburt informiert und ihr das Pseudonym der Frau mitgeteilt. Auch für das Krankenhaus und die Adoptionsvermittlung ist das Gesetz der vertraulichen Geburt noch so neu, dass es hier zu einer sehr engen Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Stellen und der Beratungsstelle kam. Immer wieder ergaben sich neue Fragen.

- Wo und wie werden die Kosten abgerechnet?
- Muss die Geburt, um besser planbar zu sein, eingeleitet werden?
- Was erzählt die Klientin ihrer Familie?
- Wer übernimmt die Nachsorge?
- Ist die Mutter bereit, der aufnehmenden Familie Informationen über ihre Person zu geben oder möchte sie einen Brief für das Kind hinterlegen?
-

Bei so vielen Themen, die besprochen und bedacht werden müssen, entstand natürlich auch mit der Klientin eine intensive Zusammenarbeit und Vertrautheit. Neben vielen Gesprächen und Telefonaten, begleiteten wir die Frau zu Untersuchungen ins Krankenhaus. Auch während der Einleitungsphase der Geburt, die über mehrere Tage ging, standen wir in engem Kontakt zueinander. Nachdem das Baby da war, wurden wir vom Krankenhaus informiert. Die Mutter hatte das Krankenhaus wenige Stunden nach der Entbindung, ohne ihre Tochter, verlassen.

Beim ersten Telefonat mit der Klientin nach der Geburt wurde sehr schnell deutlich, dass sie dringend noch einmal zu einem Beratungsgespräch kommen wollte, da es ihr mit der Entscheidung, das Baby abzugeben, schlechter ging, als erwartet. Es war ein langes und sehr emotionales Gespräch, an dessen Ende sich die



Beratung bei vertraulicher Geburt

Frau entschied, ihre Anonymität aufzugeben und das Baby zu sich zu nehmen. Zunächst mussten die Adoptionsvermittlung und das Krankenhaus informiert und die Anonymität aufgegeben werden. Um die tatsächliche Identität der Klientin zu bestätigen, begleiteten wir sie zu beiden Stellen.

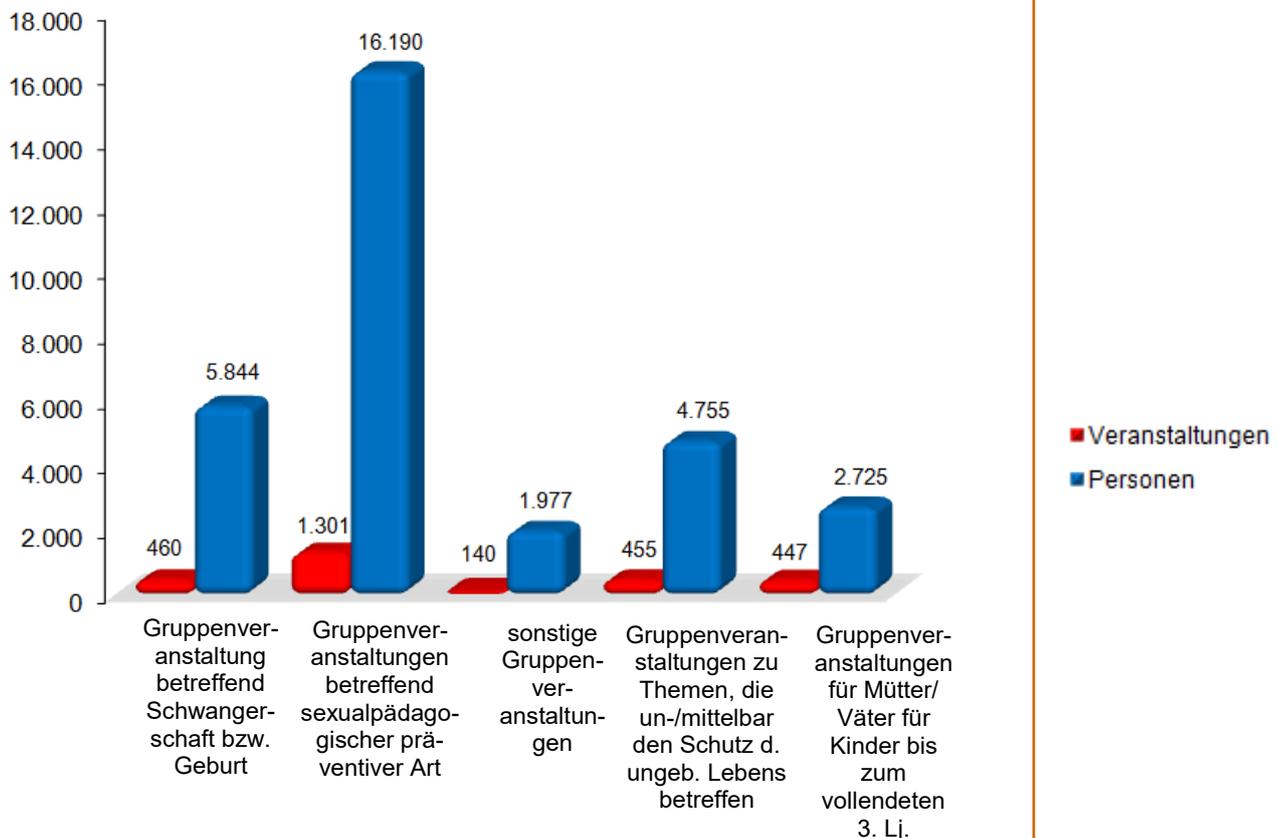
Nach diesen bürokratischen Hürden, durfte die junge Frau ihre Tochter zum ersten Mal sehen und in den Arm nehmen. Prüfungen durch das Jugendamt, eine vorübergehende Unterbringung des Babys in einer Pflegefamilie, die Information von Familie und Freunden darüber, dass sie ein Kind bekommen hat, all dies sorgte dafür, dass auch die Zeit nach der Entbindung für die Frau sehr anstrengend und emotional war.

Als wir ein Jahr später noch einmal mit der Klientin telefonierten, erzählte sie uns, wie glücklich sie mit ihrer Entscheidung für ihre Tochter ist und, dass sich letztlich alles zum Guten entwickelt hat.

Christina Radmer

Frauen beraten/donum vitae Mülheim an der Ruhr/Oberhausen

Prävention



Sexualpädagogik

"Wir reden über Sex ... aber wir wollen noch mehr!", damit wirbt der aktuelle Flyer für das sexualpädagogische Projekt an weiterführenden Schulen, das neben Sexualität und Verhütung auch Themen wie Ich-Stärkung, Partnerschaft, Umgang mit Pornografie und Gewalt sowie Geschlechtsidentität beinhaltet. Doch die Pubertät und die damit verbundenen körperlichen aber auch psychischen Veränderungen beginnen bereits vorher. Deshalb setzt die sexualpädagogische Arbeit von donum vitae bereits in Grundschulen an. Insgesamt besuchte das Team von donum vitae mit jeweils einer männlichen und einer weiblichen Fachkraft im Jahr 2017 81 Grundschulklassen und 23 Klassen an weiterführenden Schulen in Wuppertal und erreichte ca. 2.500 Schüler*innen.

Am Tag des Kusses bot donum vitae im Jahr 2017 eine Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler an. Ca. 200 Jugendliche konnten im Zuge eines Quizzes ihr Wissen rund um das Thema Sexualität und Verhütung auf den Prüfstand stellen und die Angebote der Beratungsstelle kennenlernen.

Den Boy's Day nutzen 12 Jungen, um die Beratungsstelle und den Arbeitsalltag eines Pädagogen bei donum vitae kennenzulernen. Der langjährige Mitarbeiter Denis Nawroth begleitete die Jungen durch den Tag.

Auch im Jahr 2017 besuchte eine Mitarbeiterin von donum vitae das Frauenhaus, um dort zum Thema Verhütung mit den Bewohnerinnen zu arbeiten.

donum vitae Wuppertal



© Beratungsstelle Wuppertal

Für die sexualpädagogische Arbeit erhielt das Team von donum vitae immer wieder positive Rückmeldungen - auch in Form von kleinen Aufmerksamkeiten (z.B. ein Basalthermometer für die Verhütungsmittelsammlung).

Frühe Hilfen

Der Anteil der Frauen und Paare, die eine Beratung nach der Geburt in Anspruch nahmen, ist im Jahr 2017 angestiegen. Mit den Angeboten zu den Frühen Hilfen soll die Entwicklung von Kindern möglichst bereits vor der Geburt positiv beeinflusst werden. Neben der individuellen Beratung und Begleitung gibt es folgende Gruppenangebote im Rahmen der Frühen Hilfen:

Marte Meo

Das Anbieten von Marte Meo Trainings hat sich auch im Jahr 2017 bewährt. Drei Familien nutzten das videobasierte und unterstützende Einzeltraining durch eine externe Trainerin, um im Umgang mit ihren Kindern wertschätzende Hilfestellungen und Anregungen zu erhalten.

Unsere Eltern-Treffs

Die Mutter-Kind-Cafés erfreuten sich großer Beliebtheit - 29 Frauen besuchten sie im Laufe des Jahres. Café Krümel bietet dabei eine Anlaufstelle für Frauen unter 25 Jahren. Die Frauen nutzten besonders gerne den Austausch untereinander, aber auch mit der pädagogischen Leiterin. Ebenso werden für die jungen Mütter relevante Themen, wie gesunde Ernährung oder künftige Verhütungsmethoden besprochen.

Das Café Herz & Herzchen entwickelte sich nach der Übernahme der Leitung durch die arabisch sprechende Übersetzerin zu einem interkulturellen Treffpunkt für Frauen unterschiedlicher Nationalitäten.

Der Väter-Treff wurde in 2017 erneut angeboten, denn viele Väter zeigten während der Schwangerschaft großes Interesse an der Gruppe. Jedoch konnten sie nicht zur aktiven und regelmäßigen Teilnahme motiviert werden, sodass der Väter-Treff nicht wöchentlich angeboten werden konnte.

Familienhebamme

Die Familienhebamme von donum vitae betreute im Jahr 2017 fünf Familien mehr als im Vorjahr. Die Hilfestellung durch die Familienhebamme begann mit der Vorbereitung auf die Geburt. Sie unterstützte ebenso bei der Gesundheitsfürsorge von Mutter und Kind, bei der Entstehung und Gestaltung der Eltern-Kind-Bindung sowie bei der sozialen Anbindung und der Lebensführung.

Dabei fanden 576 Face-to-face-Kontakte im häuslichen Umfeld, aber auch in Form von Begleitung bei Ämtergängen und Arztbesuchen statt.

Besonders intensiv gestaltete sich die Arbeit der Familienhebamme durch den hohen Anteil an Frauen unter 21 Jahren, der in 2017 bei 43 % lag. Nach wie vor Schwerpunkt der Arbeit sind Frauen, die in ihrer Kindheit oder aktuell massive Gewalt erfahren haben (69 %). Bei 15 Frauen lag eine diagnostizierte psychische Erkrankung vor. Die Familienhebamme leistete somit einen sehr wertvollen Beitrag im Bereich der Frühen Hilfen.



© Beratungsstelle Wuppertal

Unsere Familienhebamme (rechts) mit einer Mutter aus Café Herz & Herzchen (links).

Unsere Spiel-Tasche

Im Rahmen der frühen Hilfen haben wir ein Projekt, welches wir früher aus Spenden unregelmäßig finanzieren konnten, wieder neu belebt: Die Spiel-Tasche. Vorgesehen ist der Inhalt als Begleiter und Ideenratgeber im ersten Lebensjahr. Es ist eine kleine Tasche gefüllt mit sinnvollen Kleinigkeiten – Kuscheltier, Greifling, Bilderbuch und motorischem Spielzeug – sowie Informationsmaterial zum Thema „Spiel – und kindliche Entwicklung“ und auch Anregungen aus dem Bereich PEKIP zum Herstellen von einfachen Spielen.

Zielgruppen sind Eltern aus einkommensschwachen Schichten sowie bildungsferne Familien, aber auch Flüchtlinge. Wir gratulieren den Eltern zur Geburt ihres Kindes und überreichen ihnen in einem Gespräch diese Tasche. Wir erklären ihnen den Sinn und Zweck dieses Geschenkes für das Kind und gehen auf die Wichtigkeit von kindlichem Spiel für die motorische und psychische Entwicklung des Kindes ein. Ein besonderer Aspekt ist hierbei auch die Bedeutung der frühkindlichen Bindung durch die Eltern-Kind-Interaktion beim Spiel. Die Erfahrung hat gezeigt, dass so die Eltern auch nach der Schwangerschaft nochmals die Beratungsstelle aufsuchen und sich auch wegen anderer Themen an uns wenden. Das offene Angebot, sie auch wirklich bis zum dritten Lebensjahr beraten zu können, kommt so eher bei den Eltern an und wird wahrgenommen.

Inka Wachs
donum vitae Hagen



© Beratungsstelle Hagen

Gruppenangebot „Elterngeld- und Kindergeldanträge“

In den letzten Jahren gab es einen kontinuierlichen Anstieg der Anfragen nach Unterstützung beim Ausfüllen der Elterngeld- und Kindergeldanträge. Diese Termine sind zeitlich recht aufwändig, da es vieles zu erklären, zu besprechen und zu entscheiden gibt.

Die Inhalte wiederholen sich aber größtenteils und so entstand die Idee des Gruppenangebots, um die Anliegen zu bündeln und unsere zeitlichen Ressourcen nicht zu sehr zu strapazieren. Pro Monat bieten wir einen Termin an einem Montagnachmittag und einen weiteren an einem Donnerstagvormittag an. Von Beginn an wurde dieses Angebot sehr gut angenommen und seit der zweiten Jahreshälfte 2017 kommen regelmäßig Schwangere, die kurz vor der Entbindung stehen, in unserer Beratungsstelle zur angeleiteten Kleingruppe (drei bis sechs Personen), um die Anträge auf Elterngeld und Kindergeld soweit vorzubereiten, wie es zu diesem Zeitpunkt möglich ist.

Versorgt mit allen nötigen Hinweisen bzgl. der einzureichenden Nachweise und der aktuellen Adressen von Elterngeldstelle und Familienkasse fühlen sie sich bestens ausgestattet, um die restlichen diesbezüglichen Erledigungen nach der Geburt allein zu meistern. Gelegentlich kommen natürlich auch Frauen erst nach der Geburt in die Gruppe, aber den meisten Frauen ist es ein wichtiges Anliegen, diese bürokratischen Dinge so früh wie möglich zu erledigen und sich damit zu entlasten.

Ein weiterer sehr positiver Aspekt, der sich im Laufe dieser neuen Gruppenveranstaltung gezeigt hat, ist die soziale Komponente: Die Schwangeren und jungen Mütter, die sich in der Gruppe begegnen, sind sehr offen füreinander, lernen sich kennen und tauschen sich über verschiedenste Anliegen aus, die sie gerade in dieser Lebenssituation bewegen. Bisweilen werden auch Telefonnummern ausgetauscht, so dass der Kontakt auch außerhalb der Beratungsstelle fortgesetzt werden kann.

Für Frauen, die aus persönlichen oder zeitlichen Gründen nicht an der Gruppe teilnehmen möchten oder können, ermöglichen wir natürlich auch für dieses Anliegen weiterhin einen Einzeltermin in unserer Beratungsstelle.

Diese neu ins Leben gerufene Gruppenveranstaltung hat sich als voller Erfolg für unsere Beratungsstelle und -arbeit erwiesen und wird daher auch im kommenden Jahr Bestandteil unseres Angebots sein.

Beate Marchetti
donum vitae Paderborn

Sprechstunde in „Maria Hilf“

Eine besondere Bedeutung kommt uns als Schwangerenberatungsstelle im Hinblick auf den Zugangsweg in die frühen Hilfen zu. In Kooperation mit den in Bergheim tätigen Beraterinnen des Gesundheitsamts, von Esperanza und den frühen Hilfen des SKF, sind wir an der aufsuchenden Beratung auf der Geburtsstation des Krankenhauses „Maria Hilf“ beteiligt.

Im Jahr 2017 fanden am Wochenbett oder im Hebammenzimmer allein durch donum vitae 163 Informations- und Kurzberatungen statt. Frauen aus anderen Kommunen erhielten den Hinweis, die Motivation oder Hinführung zu gezielter Beratung an ihrem jeweiligen Wohnort des Rhein-Erft-Kreises. Alle Familien, die in Bergheim wohnten, erhielten ein Babystarterpaket und das Angebot, weiterführende Beratung nach Geburt bei donum vitae wahrzunehmen.

Die Netzwerkkoordination „Frühe Hilfen und Kinderarmut“, unter der Leitung von Frau Birgit Skimutis, der Kreisstadt Bergheim kreierte eine sogenannte „**Baby App Bergheim**“, die insbesondere Schwangeren und jungen Eltern mit Migrationshintergrund erste und weiterführende Informationen in 13 Sprachen ermöglicht. Zum kostenlos Download steht die App im App Store für iPhones und im Google Play Store für Android-Geräte jedem zur Verfügung.

In einzelnen Fällen konnte durch die Sprechstunde in ‚Maria Hilf‘ Unterstützung und Stärkung in Familien mit besonderen Belastungen vermittelt werden, die den Weg eigeninitiativ in eine Beratungsstelle nicht so leicht gefunden hätten. Eine Mehrzahl von Wöchnerinnen muss heute auf die nachgeburtliche Betreuung durch eine Hebamme verzichten, da immer weniger Hebammen aufgrund hoher Versicherungsbeiträge die selbständige Vor- und Nachbetreuung anbieten. Auch die Familienhebamme der frühen Hilfen des SKF kann dieses Defizit nicht auffangen, sondern besucht nur multiproblembefahrene Eltern.

donum vitae Rhein-Erft



Die besten Infos
für Sie und Ihre Familie



Sie suchen eine Hebamme?
Ihr Kind schreit viel?
Fragen rund ums Stillen?
Vermittlung zu finanziellen Hilfen?
Sie wünschen eine persönliche
Beratung?
Hier finden Sie in 11 Sprachen auf
viele Fragen eine Antwort oder einen
möglichen Ansprechpartner!

Kreisstadt Bergheim · Bethlehemer Straße 9-11 · 50126 Bergheim · Telefon: 02271/89-111
www.donumvitae.de

Betäubt und vergewaltigt

SPENDENZIEL Der Verein Donum Vitae warnt vor K.o.-Tropfen

Köln. Die 17-Jährige Klara (Name geändert) ist unterwegs mit ihrer Clique und lernt diesen netten Typen kennen. Die Freunde gehen nach Hause. Sie bleibt noch. Stellt immer wieder ihr Glas zum Tanzen ab. Da wird ihr plötzlich komisch. Wach wird sie am nächsten Morgen in einem Treppenhaus. Sie weiß nicht, was passiert ist. Bis sie die Schmerzen im Unterleib bemerkt und den Landesverband Donum Vitae anruft. Die Beraterinnen kennt sie aus ihrer Schule.

Neben vielen anderen Themen rund um den verantwortlichen Umgang mit Sexualität und Partnerschaft gehört seit etwa fünf Jahren auch das Thema K.o.-Tropfen zur sexualpädagogischen Arbeit des Vereins. „Die Anfragen dazu häufen sich in unseren 40 Beratungsstellen im Land“, sagt Jutta Huppertz, Referentin Prävention und Frühe Hilfen. Mit „wir helfen“ startet der Verein nun zu Karneval eine große Postkarten-Aktion, mit der vor allem Mädchen und junge Frauen für die Gefahr sensibilisiert werden sollen.

Donum Vitae klärt Mädchen wie Jungen auf, damit sie im Notfall richtig handeln können. „Jeder und jede denkt, sie oder ihn werde es schon nicht treffen“, beschreibt Huppertz das größte Problem. Doch in den Aufklärungsveranstaltungen des Vereins an Schulen berichten immer wieder junge Menschen, bereits Opfer geworden zu sein oder eines zu kennen. Es treffe Jugendliche und junge Erwachsene aller Schichten. Aus Scham vertrauten sich die Opfer selten jemandem an und zögen sich traumatisiert zurück. Belastbare Fallzahlen gibt es deshalb kaum. Auch weil zu viel Zeit vergeht. Bis den Opfern klar wird, was passiert ist, kann in ihrem Blut oft kein Nachweis mehr gefunden werden. „Unter Einfluss von Alkohol und der Masse an Begegnungen kann es schnell passieren, dass junge Mädchen, Jugendliche und auch junge Erwachsene mit K.o.-Tropfen in Berührung kommen.“ Auch auf die „Pille danach“ soll in dem Zusammenhang hingewiesen werden. Huppertz: „Diese kann bei rechtzeitiger Einnahme meistens eine ungewollte Schwangerschaft verhindern.“

www.nrw-donumvitae.de

Quelle: Katzmarzik, Anja: Kölner Stadt-Anzeiger (4./5. Februar 2017).

„24 WOCHEN“

Regisseurin bei Diskussion im Ufa

(RP) Astrid ist im sechsten Monat schwanger, als sie erfährt, dass ihr Kind mit dem Down-Syndrom zur Welt kommen und an einen schweren Herzfehler leiden wird. Plötzlich stehen sie und ihr Mann vor der Frage, ob sie ihr Kind annehmen können oder eine Spätabtreibung vornehmen lassen. Davon erzählt der Film „24 Wochen“, den der Landesverband der Schwangerenberatung Donum Vitae jetzt im Ufa-Kino am Hauptbahnhof gezeigt hat. Über die Wirklichkeit, die darin eindringlich gezeigt wird, diskutierten dann Regisseurin Anne Berrached und die Mediziner Susanne Schweitzer-Krantz, Chefärztin der Klinik für Kinder und Jugendliche am EVK, und Peter Kozlowski, niedergelassener Pränatalmediziner aus Düsseldorf. RP-Redakteurin Dorothee Krings moderierte das Gespräch. „Spätabtreibungen sind ein Tabu“, sagte Berrached und erzählte, wie schwierig es war, vor dem Dreh betroffene Eltern zu finden, die von ihren Erfahrungen erzählen. Mit welchen Fragen sie ringen, berichtete Bärbel Cramer-Ihrac, Leiterin der Schwangerenberatungsstelle Donum Vitae in Düsseldorf. Fazit: Es gibt für die Betroffenen keine „gute“ Entscheidung, aber es ist Aufgabe der Gesellschaft, ihnen bestmögliche Entscheidungshilfe zu geben.

Quelle: Krings, Dorothee: Rheinische Post (04.02.2017), S. D11.



Beratungsstellen

NRW-Beratungsstellen (Standorte und Adressen)

■ Aachen

donum vitae Regionalverband
Aachen Stadt und Aachen Land e.V.
Franzstraße 109
52064 Aachen
Tel. (0241) 4009977
aachen@donumvitae.org

■ Ahlen

donum vitae Kreisverband
Warendorf e.V.
Bahnhofsplatz 3
59229 Ahlen
Tel. (02382) 783820
donumvitae@t-online.de

■ Bergisch Gladbach

donum vitae im Rheinisch Bergischen
Kreis e.V.
Hauptstraße 126
51465 Bergisch Gladbach
Tel. (02202) 108650
donum-vitae-rheinberg@t-online.de

■ Bochum

Frauen beraten/donum vitae
Bochum e.V.
Dorstener Str. 135-137
44809 Bochum
Tel. (0234) 6408904
info@donumvitae-bochum.de

■ Bonn

donum vitae Regionalverband
Bonn/Rhein Sieg e.V.
Oxfordstraße 17
53111 Bonn
Tel. (0228) 93199080
bonn@donumvitae.org

■ Borken

Frauen beraten/donum vitae
Kreis Borken e.V.
Königstraße 10
46397 Bocholt
Tel. (02871) 218546
donumvitae.bocholt@t-online.de

■ Coesfeld

donum vitae Kreisverband
Coesfeld e.V.
Bahnhofstraße 36
48249 Dülmen
Tel. (02594) 786555
duelmen@donumvitae.org

■ Dortmund

donum vitae Regionalverband
in Paderborn e.V.
Friedhof 4
44135 Dortmund
Tel. (0231) 1763873
dortmund@donumvitae.org

■ Düren

Frauen beraten/donum vitae Düren e.V.
Neumühle 6a
52349 Düren
Tel. (02421) 555870
donum.vitae.dueren@arcor.de

■ Düsseldorf

Frauen beraten/donum vitae Düsseldorf e.V.
Bernburger Str. 44-46
40229 Düsseldorf
Tel. (0211) 7952300
duesseldorf@donumvitae.org

■ Düsseldorf

Landesverband donum vitae NRW e.V.
Schwerpunkt: Beratung bei Pränataldiagnostik
Graf-Adolf-Str. 35
40210 Düsseldorf
Tel. (0211) 5802419
praenatal.duesseldorf@donumvitae.org

■ Duisburg

Frauenwürde/Frauen beraten in Duisburg e.V.,
Haus im Hof
Bayreuther Str. 40
47166 Duisburg
Tel. (0203) 5793731
haus-im-hof@t-online.de

■ Essen

Frauen beraten/donum vitae Essen e.V.
Steinstrasse 9-11
45128 Essen
Tel. (0201) 7266618
essen@donumvitae.org

■ Euskirchen

donum vitae im Kreis Euskirchen e.V.
Zum Markt 12
53894 Mechernich
Tel. (02443) 912238
donum-vitae-kreis-euskirchen@gmx.de

■ Gladbeck/Bottrop/Gelsenkirchen

donum vitae für Bottrop, Gelsenkirchen und
Gladbeck e.V.
Overwegstraße 49
45879 Gelsenkirchen
Tel. (0209) 1702730
info@donumvitae-bot-ge-gla.de

■ Gummersbach

donum vitae Oberberg e.V.
Gummersbacher Str. 17
51645 Gummersbach
Tel. (02261) 816750
gummersbach@donumvitae.org

■ Hagen

donum vitae Regionalverband Paderborn e.V.
Badstraße 6
58095 Hagen
Tel. (02331) 788441
hagen@donumvitae.org

■ Hattingen/Schwelm

donum vitae – Frauenwürde Hattingen e.V.
Viktoriastraße 7
45525 Hattingen
Tel. (02324) 597042
donumvitae.frauenwuerde@arcor.de

■ Heinsberg

donum vitae in der Region Heinsberg e.V.
Geilenkirchener Str. 5
52525 Heinsberg
Tel. (02452) 155494
info@donum-vitae-heinsberg.de

■ Höxter

donum vitae Regionalverband Paderborn e.V.
Berliner Platz 1
37671 Höxter
Tel. (05271) 1070
hoexter@donumvitae.org

■ Köln

donum vitae Köln e.V.
Heumarkt 54
50667 Köln
Tel. (0221) 272613
info@donumvitae-koeln.de

■ Krefeld

Frauen beraten/donum vitae Krefeld e.V.
Ostwall 108
47798 Krefeld
Tel. (02151) 624899
info@donum-vitae-krefeld.de

■ Lippstadt

donum vitae Regionalverband
Paderborn e.V.
Marktstrasse 4
59555 Lippstadt
Tel. (02941) 922411
lippstadt@donumvitae.org

■ Märkisches Sauerland

donum vitae Märkisches Sauerland e.V.
Augustastraße 10
58509 Lüdenscheid
Tel. (02351) 679116
beratungsstelle@dvmk.de

■ Meschede

donum vitae Regionalverband
Paderborn e.V.
Kolpingstrasse 2
59872 Meschede
Tel. (0291) 9086960
meschede@donumvitae.org

■ Mettmann

donum vitae Kreis Mettmann e.V.
Gerresheimer Str. 106
40721 Hilden
Tel. (02103) 417745
donum_vitae_hilden@t-online.de

■ Minden

donum vitae Regionalverband
Paderborn e.V.
Stiftsstraße 2
32427 Minden
Tel. (0571) 3855892
minden@donumvitae.org

■ Moers

Frauen beraten/donum vitae
Verband Unterer Niederrhein e.V.
Homburger Str. 71
47441 Moers
Tel. (02841) 884353
info@donumvitae-moers.de

■ Mönchengladbach

donum vitae Regionalverband
Mönchengladbach e.V.
Waldhausener Str. 67
41061 Mönchengladbach
Tel. (02161) 406835
donum-vitae-mg@t-online.de

■ Mülheim an der Ruhr/Oberhausen

Frauen beraten/donum vitae
Mülheim an der Ruhr/Oberhausen e.V.
Schloßstraße 8-10
45468 Mülheim an der Ruhr
Tel. (0208) 9691515
muelheim@donumvitae.org

■ Münster

donum vitae Ortsverband Münster e.V.
Scharnhorststr. 66
48151 Münster
Tel. (0251) 1448818
beratung@donum-vitae-muenster.de

■ Neuss

Frauen beraten/donum vitae Kreis Neuss e.V.
Hamtorstraße 6
41460 Neuss
Tel. (02131) 133939
frauen-beraten@donum-vitae-neuss.de

■ Olpe

Frauenwürde NRW/Frauen beraten e.V.
Löherweg 4
57462 Olpe
Tel. (02761) 838717
beratungsstelle@mirjam-olpe.de

■ Paderborn

donum vitae Regionalverband
Paderborn e.V.
Bahnhofstr. 23
33102 Paderborn
Tel. (05251) 3982750
paderborn@donumvitae.org

■ Recklinghausen

Frauen beraten/donum vitae
Ortsverband Recklinghausen e.V.
Reitzensteinstr. 8
45657 Recklinghausen
Tel. (02361) 939290
info@donumvitae-re.de

■ Rhein-Erft-Kreis

Frauen beraten/donum vitae
Regionalverband Rhein-Erft e.V.
Hauptstraße 61
50126 Bergheim
Tel. (02271) 759390
info@donum-vitae-rhein-erft.de

■ Siegen

donum vitae Regionalverband
Paderborn e.V.
Friedrichstr. 13-15
57072 Siegen
Tel. (0271) 4057261
siegen@donumvitae.org

■ Steinfurt

Frauen beraten/donum vitae
Kreisverband Steinfurt e.V.
Münsterstraße 18-22
48431 Rheine
Tel. (05971) 984777
donum-vitae-rheine@t-online.de

■ Viersen

donum vitae Viersen e.V.
Josefstr. 9
41747 Viersen
Tel. (02162) 503330
viersen@donumvitae.org

■ Wuppertal

donum vitae Wuppertal e.V.
Schwanenstr. 19
42103 Wuppertal
Tel. (0202) 3099616
wuppertal@donumvitae.org

Impressum

Herausgeber:

Landesverband donum vitae NRW e.V.
Markmannsgasse 7
50667 Köln
Tel. (0221) 222 543-0
Fax (0221) 222 543-40
E-Mail: info@nrw-donumvitae.de
Internet: www.nrw-donumvitae.de

Redaktion und Layout:

Landesverband donum vitae NRW e.V.

Fotos:

Titelfoto: donum vitae Siegen e.V.
Archiv Landesverband donum vitae NRW e.V.,
www.fotolia.de

Druck:

afterglow.de // Vaalser Str. 20-22 // 52064 Aachen